

Report

Wirtschaftsmagazin der Region Rheinessen April | Mai | Juni 2025

Nachhaltiges Wirtschaften

**IHK-Vollversammlung:
Viele Fragen
nach Washington**

Seite 34

**Nachfolge-Studie:
Wenige Pläne
in der Schublade**

Seite 38



MIT GLASFASER DURCHSTARTEN

FÜR UNTERNEHMEN IN MAINZ
UND DER REGION



JETZT INFORMIEREN
www.mainzer-breitband.de



MAINZER
BREITBAND

Foto: IHK



Wachstum braucht Vertrauen

Sehr geehrte Unternehmerinnen
und Unternehmer,

die wirtschaftliche Lage ist ernst. Nach zwei Jahren Rückgang erwartet die Bundesregierung für 2025 kein Wachstum mehr. Die Wirtschaft leidet unter globalen Handelskonflikten, vor allem den neuen US-Zöllen. Die politische Unsicherheit lähmt Investitionen. Viele Betriebe in unserer Region fragen sich: Wie geht es weiter?

In dieser Lage wird Nachhaltigkeit inzwischen als zusätzliche Belastung wahrgenommen – als weiteres „Bürokratie-Monster“ in einer ohnehin überregulierten Realität. Die eigentliche große Chance nachhaltigen Handelns tritt in den Hintergrund: Wer Ressourcen spart, Prozesse effizienter gestaltet, in Mitarbeiterbindung und Digitalisierung investiert, macht sich unabhängiger – und robuster gegenüber Krisen. Nachhaltigkeit kann zum Wachstumspfad werden, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Was wir dafür brauchen, ist ein anderer politischer Umgang mit Unternehmen. Weniger Pflichten, weniger Formalismus, mehr Vertrauen in unternehmerische Verantwortung. Das geplante EU-Lieferketten-gesetz steht sinnbildlich für das Gegenteil. Die Verschiebung um ein Jahr ist richtig –

und sie sollte genutzt werden, um das Gesetz grundlegend zu überarbeiten. Denn Lieferketten lassen sich nicht lückenlos kontrollieren. Zusätzliche Berichtspflichten und Haftungsrisiken überfordern gerade kleine und mittlere Betriebe. Statt Wirkung zu entfalten, drohen Rückzugseffekte.

Wir als IHK setzen uns daher für praxistaugliche Regeln ein, die wirtschaftliche Stärke nicht schwächen, sondern fördern. Nachhaltigkeit braucht Gestaltungsfreiheit – nicht mehr Regulierung. Sie braucht einen ordnungspolitischen Rahmen, der ermöglicht statt erschwert.

Rheinessen ist voller Ideen, voller Innovationskraft – das beweisen viele Initiativen in der Energieversorgung, Biotechnologie oder Mobilität. Damit daraus Geschäftsmodelle der Zukunft entstehen, braucht es weniger Misstrauen und mehr unternehmerische Zuversicht. Dafür setzen wir uns auf allen politischen Ebenen ein.

Dr. Marcus Walden

PRÄSIDENT
INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER FÜR RHEINESSEN



◀ **16** Nachhaltiges Wirtschaften: „Die Fähigkeit, mehrere Dinge gleichzeitig zu erreichen und aus allem das Beste rauszuholen“ lobt das Magazin National Geographic an unserem Cover-Tier. Diese ist angesichts der Weltlage und der Situation der Betriebe auch für die Wirtschaft gerade jetzt essenziell.

Von Washington bis zum World-Café: Live-Schalte in die USA, wirtschaftspolitische Forderungen an Land und Bund und Weichenstellungen für die IHK-Arbeit vor Ort bei der IHK-Vollversammlung.

34
✓



Menschen & Unternehmen

- 4 BIO-GRAM Für ein gesundes Blutbild
- 5 SPARDA-BANK Immer noch da – und doch ganz anders
- 6 LUFTHANSA TECHNIK AERO Alzeyer Triebwerk-Spezialist verdoppelt sich
- 7 RENOLIT 130 Millionen Euro für Standort Worms
- 7 GEMÜNDEN/MOLITOR eröffnet Hotel WALD.WEIT i
- 8 Zigarrenlounge in Würzburg deutschlandweit ausgezeichnet
- 8 BOEHRINGER Wachsender Umsatz und Änderung im Gesellschafterausschuss
- 8 SPEYER & GRUND Jörg Ehlen ist neuer CEO des Mainzer Essig-Spezialisten
- 9 KONEKT Konekting People
- 9 LBBW Zweitbestes Ergebnis der Geschichte
- 10 SPARKASSE Institute in Rheinland-Pfalz steigern Bilanzsummen und Überschüsse
- 10 VOLKSBANK ALZEY-WORMS Wachstum trotz Wirtschaftsschwäche

Standortpolitik

- 11 Gewerbegebiete zukunftsfähig gestalten
- 12 „Industrie steht vor immensen Herausforderungen“
- 14 „Da muss Kunst hin“

Titel

- 17 „Die richtigen Dinge auf die richtige Art und Weise tun“
- 21 EXTRA: IHK Jahresbericht 2024
- 29 Ausgezeichnete Ideen für mehr Energieeffizienz
- 30 Wegweiser durch den Berichtspflicht-Dschungel
- 32 „Unternehmen für die Zukunft wappnen“
- 33 H2_Innovation Camp am 26. Juni

IHK

- 34 Weichenstellungen zwischen Washington und Rheinhessen
- 35 IHK mit neuem Standort in Worms
- 36 „Wer die Region stärken will, muss ihr auch etwas zurückgeben“



Studie zur Unternehmensnachfolge in Rheinland-Pfalz: Gut 9.000 Chefinnen und Chefs gehen in den nächsten Jahren in den Ruhestand – die meisten haben noch keinen Plan, wie es danach mit ihrem Betrieb weitergeht.

38

Unternehmensgründung & Unternehmensförderung

- 37 next-change Unternehmensbörse
- 38 Unternehmensnachfolge braucht bessere Vorbereitung

Aus- und Weiterbildung

- 40 Der perfekte Fachkräfte-Mix

International

- 42 Auf nach Lateinamerika
- 44 IHK-Termine International

Recht und Steuern

- 46 „Transparenz wird honoriert“

KONTAKT

IHK Dienstleistungszentren
service@rheinessen.ihk24.de

Mainz
Schillerplatz 7, 55116 Mainz
Telefon 06131 262-0

Bingen
Mainzer Straße 136, 55411 Bingen
Telefon 06721 9141-0

Worms
Adenauerring 1, 67547 Worms
Telefon 06241 9117-3

Report
Wirtschaftsmagazin der Region Rheinhessen
Melanie Dietz
Telefon 06131 262-1005
melanie.dietz@rheinessen.ihk24.de

Starterzentrum
Oliver Sacha
Telefon 06131 262-1704
oliver.sacha@rheinessen.ihk24.de

Ausbildungshotline
Telefon 06131 262-1608

Weitere Kontakte
ihk.de/rheinessen

GEZIELT INFORMIERT

Wählen Sie nach Ihren Interessengebieten aus, welche Neuigkeiten und Einladungen Sie von uns per Mail erhalten möchten:



ihk.de/rheinessen/news

INDEX

ALHO Systembau GmbH (11), BASF Wohnen + Bauen GmbH (11), Bauunternehmung Karl Gemünden GmbH & Co. KG. (7, 17,18,19,20), Bio-Gram Diagnostics GmbH (4), Boehringer Ingelheim GmbH (8), evobeam GmbH (42,43,44), Fa. Marion Rockstroh-Kruft GbR (14,15), Fiege Logistik Stiftung & Co. KG (29), G.L. Kayser Immobilien GmbH (17,18,19,20), Hochschule Mainz (38,39,40,41), Hochschule Worms (40,41), Hofgut Wißberg (7), Innovationspark Mainz GmbH & Co. KG (17,18,19,20), J.Molitor Immobilien GmbH (17,18,19,20), Karrié Bau GmbH (14,15), Konekt GmbH (9), Landesbank Baden-Württemberg (9), Lifecare (17,18,19,20), Lufthansa Technik AERO Alzey GmbH (6), Mainzer Stadtwerke AG (34,35), Mainzer Verkehrsgesellschaft mbH (34,35), Mann Natur-energie GmbH & Co. KG (12,13), Renolit SE (7), Ries + Ries Architekten Ingenieure GmbH (17,18,19,20), Röchling Automotive SE (29), SMF Holding GmbH (42,43,44), Sparda-Bank Südwest eG (5), Sparkassenverband Rheinland-Pfalz (10), Speyer & Grund GmbH (8), Strategic Communication Consultant Network (46,47), Technische Hochschule Bingen (40,41), TRON (17,18,19,20), TT Hospitality GmbH & Co. KG (7, 17,18,19,20), Volksbank Alzey-Worms eG (10), Werner & Mertz GmbH (17,18,19,20), Wilo Group (42,43,44), Zigarrenlounge Reiner Genuss (8)

COVER

Foto: Adobe Stock/Kanisorn/erstellt mit KI

Für ein gesundes Blutbild

Mit seiner Idee hat das Wormser Start-up Bio-Gram Diagnostics Pionierarbeit geleistet: Für die Entwicklung vollautomatischer Färbegeräte im Bereich der In-vitro-Diagnostik erhielt das 2019 gegründete Unternehmen die Sonderprämie „Innovationen der Lebenswissenschaften, Gesundheitswirtschaft und Biotechnologie“ von 15.000 Euro beim Technologiewettbewerb „Success“.



Sieben kleine und mittlere Unternehmen aus Rheinland-Pfalz wurden insgesamt für selbst entwickelte, neue Produkte, Verfahren, Dienstleistungen und IT-Vorhaben, die bereits am Markt erfolgreich sind, ausgezeichnet. „Durch die weltweit ersten alkoholfreien Färbereagenzien konnten die hohen Anforderungen bei Transport, Lagerung und Handhabung im Vergleich zur vormals genutzten Alkohollösung sukzessive abgebaut werden“, so die Begründung für die Prämierung. „Die Kombination aus Desktop Geräten und alkoholfreien Reagenzien ist für kleine und mittlere Labore kostengünstig einsetzbar.“

„Wir haben uns 2019 mit dem Ziel gegründet, in die Färbearbeitung zu gehen“, blickt Geschäftsführer Petrit Blajak zurück, „da haben wir Potenziale zur Innovation gesehen.“ Ein Anwendungsbeispiel ist der Arztbesuch. Blutabnahme, großes Blutbild,



Fotos: Julian-Beekmann-Fotografie

Einfärbung mit Kontrastmitteln zur mikroskopischen Untersuchung. „Das geschieht mit hoch toxischen Reagenzien, die oft krebs-erregend sind“, sagt Blajak und verweist auf potenzielle Gefährdungen für Umwelt und Mitarbeiter.

„Wir haben eine Rezeptur gänzlich ohne toxische Mittel entwickelt, Produkt daraus gemacht und patentiert – und sind weltweit das einzige Unternehmen, das diese Mittel alkoholfrei anbietet. Die Reagenzien werden weltweit verschifft. Bei Gefahrgut entstehen größere Komplikationen für Einlagerung oder Transport. Das fällt bei uns weg.“

Zudem hat das Unternehmen ein System entwickelt, das diese Färbungen automatisiert vornimmt. 2021 gab es für das, im Vergleich, außergewöhnlich kleine Gerät eine „Pioniergeist“-Prämierung. „Inzwischen haben wir eine noch kleinere Variante entwickelt“, berichtet Blajak. Was einst ganze Räume ausfüllte, sei inzwischen so klein wie ein Schuhkarton. Und was in den meisten Fällen noch manuell durchgeführt werde, lasse sich nun automatisieren.

„Der Automat kam zuerst“, blickt Blajak zurück, „dann brauchten wir die Reagenzien

dazu, denn unsere Abnahmemengen waren für die Fertiger oft zu gering. So hat das eine zum anderen geführt.“ Knapp 40 Mitarbeiter, viele davon in Teilzeit, tragen in Worms für Entwicklung, Fertigung und Versand Sorge. Mit-Gründer und -Geschäftsführer ist Blakajs Schulfreund Dr. Bayram Cucu.

Schon beim gemeinsamen Studium an der TU Darmstadt entstand die Idee, sich gemeinsam selbstständig zu machen. Eine gründliche Marktanalyse war die Basis. Und die Marktlücke wurde gefunden. „Die Färbung läuft von der Methodik her sehr ähnlich ab wie das am Markt Vorhandene“, sagt Blajak, „das weltweite Interesse ist sehr hoch, die Eintrittsbarrieren sind niedrig.“

Die Nachfrage ist groß, das Hochskalieren der Produktion gestaltet sich schwierig. Die verfügbaren Fachkräfte und Kapazitäten sind knapp, aber „wir sind noch nicht in dem Bereich, uns Lohnfertigern zu bedienen“. So lange wie möglich will das Start-up seine Innovation in Worms in den eigenen Händen belassen. „Das ist sensibles Know-how“, sagt Blajak.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

Immer noch da – und doch ganz anders

Nach 125 Jahren immer noch am Ort ihrer Gründung, hat sich die Sparda-Bank Südwest dennoch gründlich gewandelt.

Foto: Sparda-Bank



Ein Jahr im Zeichen eines besonderen Jubiläums liegt hinter der Sparda-Bank Südwest. Denn sie geht zurück auf die Spar- und Darlehenskasse, die Eisenbahnbeamte, Hilfsbeamte und Arbeiter im Eisenbahndirektionsbezirk 1899 zum Zwecke der eigenen Existenzsicherung gegründet hatten. 324 Mitglieder brachten damals 15.162 Mark Bilanzsumme zusammen. Heute zählt der unmittelbare Rechtsnachfolger mit elf Milliarden Euro Bilanzsumme zu den größten Genossenschaftsbanken Deutschlands. Im Fokus steht in den 34 Filialen und 42 SB-Centern in Rheinland-Pfalz und Saarland das Privatkundengeschäft. 750 Beschäftigte betreuen 430.000 Mitglieder. Nach eigenen Angaben handelt es sich um den größten Baufinanzierer für Privatkunden in ihrem Geschäftsbereich. Das hätte man nicht unbedingt kommen sehen, als die Bank kaum 20 Jahre nach ihrer Gründung von einer Umwälzung in die

nächste befördert wurde: Weltwirtschaftskrise, Massenarbeitslosigkeit, Hyperinflation und Weltkriege reihten sich aneinander. Doch das Genossenschaftsmodell erwies sich als resilient und überstand diese Zeit, blickt das Institut zurück. Auch wenn nach dem Einmarsch der Franzosen ab 1919 für sechs Jahre Zwangspause war. Und der Firmensitz nach dem Bombardement von Mainz 1945 vorübergehend ausgelagert werden musste. Rund zwei Millionen Euro schütten der Gewinnssparverein der Sparda-Bank Südwest und die Sparda-Stiftung derzeit pro Jahr für karitative Zwecke aus. Gemeinnützige, soziale und kulturelle Einrichtungen und Projekte werden gefördert. Mehr als 500 Empfänger sind im Jubiläumsjahr zusammengekommen. Das Konzept: Man kauft Lose für sechs Euro, fünf Euro werden gespart, einer geht in die Lotterie. Für das Jubiläumsjahr sind Gewinne in Höhe von 3,8 Millionen Euro angekündigt.

Flächendeckende Bargeldversorgung als Anspruch

Der Gewinnssparverein wurde 1952 gegründet. Bald öffnete sich die Bank auch für weitere Kundenkreise: erst für den öffentlichen Dienst, dann ab den 1970ern für alle Beschäftigten. Mitgewachsen ist, auch in Zeiten von Online-Banking und Digitalisierung, der Anspruch einer möglichst flächendeckenden Bargeldversorgung der Mitglieder. 1980 wurden die ersten Geldautomaten aufgebaut, die Tag und Nacht verfügbar waren – just als die ersten Unternehmen Banking per Bildschirmtext anboten. Die Sparda-Bank Südwest ging dann ein paar Jahre später ans Netz.

Seinen Sitz hat das Geldhaus immer noch dort, wo es auch Anfang des vorigen Jahrhunderts schon urkundlich verzeichnet war – an der Ecke Rhabanus-, Bonifazius- und Kaiserstraße. Nach dem Zweiten Weltkrieg als Eisenbahnsparkasse Mainz, ab Mitte der 1970er dann Sparda-Bank, ein Kürzel für Spar- und Darlehenskasse. Zur Jahrtausendwende fusionierten die Standorte Mainz und Saarbrücken. Und gründeten gemeinsam mit dem SWR die Kinderhilfsaktion „Herzessache“, die seither rund 60 Millionen Euro an Spendensumme zusammentrug.

Die jüngste Krise datiert Pressesprecher Vincent Meakins auf das Jahr 2021, als die Zinsflaute dazu führte, dass sogar Strafzinsen an die Bundesbank bezahlt werden mussten. Die Bank habe das gebührenfreie Girokonto aufgeben müssen. Und führte den Mitgliederdialog ein, um das Ohr eng an den Leuten zu haben, die ihre Mitbewerber als Kunden bezeichnen. „Daraus haben wir unter anderem gelernt, dass, sollte es der Bank wieder besser gehen, das gebührenfreie Girokonto wiederkommen soll.“ Und das wurde dann pünktlich zum Jubiläum umgesetzt.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST



Fotos: Lufthansa Technik Aero

Das neue Logistikzentrum in Alzey aus der Luft.

Alzeyer Triebwerk-Spezialist verdoppelt sich

Die Lufthansa Technik Aero schafft mit ihrem Neubau in Alzey mehr Kapazitäten und neue Arbeitsplätze.



CEO Rubin Siddique im neuen Logistikzentrum.

Die Lufthansa Technik Aero in Alzey hat ein neues Logistikzentrum errichtet. Der Spezialist für die Reparatur und Instandhaltung von Flugzeugtriebwerken hat die Fläche seines nun 22.000 Quadratmeter großen Werksgelände durch den Neubau verdoppelt. Partner sind dabei das Bau- und Dienstleistungsunternehmen Goldbeck sowie der Immobilien-Projekt-Entwickler Timbra Group.

Kompletter Logistik-Prozess unter einem Dach

Das neue, 9.000 Quadratmeter große Gebäude dient als Lagerfläche für Flugzeugtriebwerke und Ersatzteile. Bis zur Inbetriebnahme der Halle im Sommer sollen noch Regalsysteme, digitale Infrastruktur und die Betriebsausstattung hinzu kommen. Der Neubau soll dem Unternehmen ermöglichen, schneller auf Bedarfe in der Produktion zu reagieren und die Materialversorgung zu optimieren, indem die Triebwerksteile künftig „just in time“ bereit gestellt werden können.

Der komplette logistische Prozess lasse sich dann unter einem Dach abbilden.

In Sachen Digitalisierung fällt das Electronic Warehouse Management System auf, das eine Nachverfolgbarkeit aller Triebwerksteile vom Wareneingang bis zum Verbauen ermöglicht. Errichtet wurde das Gebäude nach dem Gold-Standard der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen, mit Gründach, Photovoltaikanlage, effizienten Wärmepumpen und Industriefußbodenheizung. CEO Rubin Siddique spricht von einem „weiteren Meilenstein in unserer Unternehmensgeschichte“. Timbra-Geschäftsführer Martin Gerhardt verweist darauf, dass es sich um die erste fertig gestellte Immobilie im neu entwickelten Industriegebiet Alzey-Ost handelt. Die Lufthansa-Tochter hat aktuell 750 Mitarbeiter und peilt nun ein Wachstum der Beschäftigtenzahl um rund zehn Prozent an.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

RENOLIT 130 Millionen Euro für Standort Worms angekündigt

Der Kunststoffverarbeiter Renolit legt seine Standorte Worms und Frankenthal am Firmensitz in Worms zusammen. Für das Standortprojekt kündigt das Familienunternehmen eine Investition von rund 130 Millionen Euro an. In das 1946 gegründete Werk im pfälzischen Frankenthal hätte RENOLIT in den nächsten Jahren einen „sehr hohen zweistelligen Millionenbetrag“ investieren müssen, so das Unternehmen. Zudem habe es dort aufgrund der Lage keine Möglichkeit für etwaige Erweiterungen gegeben. Deshalb habe man sich für die Zusammenlegung entschieden, für die Renolit bis zu fünf Jahre einplant. Dabei werde allen 370 Mitarbeitenden vom Standort Frankenthal ein Arbeitsplatz in Worms angeboten. Dort verfügt das Familienunternehmen über fünf Hektar ungenutzte Fläche, auf der die neue Produktion realisiert werden soll. Das Produktionsvolumen werde damit um mehr als 50 Prozent steigen. „Die Zusammenlegung der beiden Standorte ist eines der größten Investitionsprojekte in unserer Unternehmensgeschichte“, sagt Karsten Jänicke, Vorstandsvorsitzender von Renolit.



Foto: Thomas Ott

GEMÜNDEN/MOLITOR eröffnet Hotel WALD.WEIT im Rheingau

Mit dem neuen Hotel WALD.WEIT im Rheingau baut die Unternehmensgruppe Gemünden/Molitor ihr Hotellerie-Engagement weiter aus. Nach rund 30 Jahren Erfahrung mit dem Hofgut Wissberg im rheinhessischen Sankt Johann ergänzt nun ein Design-Hotel in Rheingauer Panoramalage das Portfolio – gelegen auf einem Hochplateau über Kiedrich, eingebettet in 18 Hektar hoteleigenen Wald. Das Hotel WALD.WEIT mit seinen 80 Zimmern und Suiten sowie vier flexibel kombinierbaren Räumen ist auch für Tagungen, Feiern, Workshops und Produktpräsentationen ausgerichtet. In einem weiteren Bauabschnitt soll das Haus auf rund 170 Einheiten und eine weitläufige Wellnessoase erweitert werden, so die Unternehmensgruppe.



Wir kaufen
Ihre Grundstücke

Gemeinsam stark für neuen Wohnraum!

Wir suchen baureife Grundstücke.

Mit Quartiersentwicklung und Neubau schaffen wir neuen Wohnraum im Großformat. Dafür suchen wir baureife Grundstücke in Deutschland und Österreich. Verfügen Sie über ein passendes Grundstück? Dann sollten wir miteinander sprechen!



Mailen Sie uns Ihr Exposé an angebote-bmb@buwog.com

Das aktuelle Ankaufsprofil der BUWOG und alle Infos auf [buwog.de/Ankaufsprofil](https://www.buwog.de/Ankaufsprofil)

BUWOG

Zigarrenlounge in Wörrstadt deutschlandweit ausgezeichnet

Die Leser des „Zigarren Magazins“ haben die „Reiner Genuss“-Lounge in Wörrstadt zur besten Zigarrenlounge Deutschlands gekürt. Gastgeber ist Reiner Teubner mit seiner Lebensgefährtin Stefanie Loos, beheimatet ist die Lounge im Hotel Rheinhessen Inn.



Foto: Zigarrenlounge

Herr Teubner, wie kamen Sie auf die Geschäftsidee?

Dies ist entstanden, als ein Kollege damals bei unserem Rauchertreffen sagte, dass in Wörrstadt nun das letzte Café schließe, in dem man noch eine Zigarre rauchen kann. Ich

dachte direkt an den freien Raum im Hotel meiner Lebensgefährtin: Daraus könnte man eine Zigarrenlounge machen. Danach wurde ich wöchentlich gefragt, wie weit ich bin...

Wie finden Sie Ihre Kunden?

In der Anfangszeit ging es um Mund-zu-Mund-Propaganda, und man ist ein bisschen bei Facebook unterwegs. Inzwischen ist es ein Selbstläufer. Viel Marketing machen wir gar nicht, in Zigarrenkreisen hat es sich herumgesprochen. Mittwochs und samstags haben wir für die Öffentlichkeit geöffnet. Zudem richten Zigarrenclubs aus Mainz-Wiesbaden, Bensheim, Darmstadt und Alzey-Wörrstadt regelmäßig bei uns Veranstaltungen aus. Man kann sagen, dass regelmäßige Kunden aus einem Umkreis von 100 Kilometern zu uns kommen. Und auch mal von weiter weg, denn man hat ja die Möglichkeit, im Hotel zu übernachten, wenn es beim Tasting mal ein Rum mehr wird.

Ihr Geschäftsmodell geht demnach über Zigarren hinaus?

Wir kombinieren Zigarren-Tastings auch mit Rum- und Whiskey-Verkostungen. Deutschlandweit gibt es so etwas nicht mehr so häufig.

Es geht bei Ihnen auch und wesentlich darum, sich Zeit zu nehmen. Liegen Sie damit nicht quer zum Zeitgeist?

Nein! Man vermutet gar nicht, wie groß deutschlandweit oder auch in anderen Ländern der Kreis der Pfeifen- und Zigarrenraucher ist, die sich gern zum Genuss treffen. Eine Zigarre raucht man in eineinhalb Stunden, damit sieht man niemanden durch die Gegend laufen. Runterkommen nach einem stressigen Arbeitstag, sich Zeit zum Genießen und für gute Gespräche nehmen – deshalb kommen unsere Gäste zu uns.

BOEHRINGER Wachsender Umsatz und Änderung im Gesellschafterausschuss

Die Zahl der mit Medikamenten von Boehringer Ingelheim behandelten Patientinnen und Patienten ist im Jahr 2024 auf 66 Millionen gestiegen. Dies entspreche einem Zuwachs von 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Wie das Pharma-Unternehmen mitteilt, laufe die Entwicklung der aktuellen Produktpipeline planmäßig, während das Unternehmen eine Reihe neuer Medikamenteneinführungen ab 2025 vorbereite. Die Investitionen in Forschung und Entwicklung stiegen auf 6,2 Milliarden Euro, was 23,2 Prozent des Konzernumsatzes ausmacht. Dieser sei um 6,1 Prozent auf 26,8 Milliarden Euro gewachsen. Weiterhin kündigt das Unternehmen zum 1. Juli einen Wechsel im Gesellschafterausschuss an: Christian Boehringer übergibt den Vorsitz an Hubertus von Baumbach. Shashank Deshpande, Mitglied der Unternehmensleitung, wurde zum Chairman of the Board of Managing Directors ernannt und wird diese Aufgabe zusätzlich zu der Verantwortung des Geschäftsbereiches Humanpharma von Hubertus von Baumbach übernehmen. Derweil hat der Niederländer Médard Schoenmaeckers zum 1. April die Position von Dr. Fridtjof Traulsen als Vorsitzender der Geschäftsführung der Boehringer Ingelheim Deutschland GmbH übernommen.

SPEYER & GRUND Jörg Ehlen ist neuer CEO des Mainzer Essig-Spezialisten

Jörg Ehlen ist neuer CEO des Mainzer Spezialisten für Essigessenzen und Säuerungsmittel, Speyer & Grund. Als Leiter der Geschäftsführung übernimmt der 55-jährige Saarländer auch die Leitung des Vertriebs in dem Familienunternehmen, das pro Jahr rund 87 Millionen Flaschen Genussessige und Essigessenzen verkauft. „Wir freuen uns sehr, mit Jörg Ehlen einen profilierten Experten für die vakante Stelle des CEO gewonnen zu haben“, sagt Firmenchef Johannes Kaluza. Seit 30 Jahren arbeitet Ehlen im Konsumgüterbereich, unter anderem bei Reckitt Benckiser und der bekannten Ketchup-Marke Heinz. Zuletzt leitete Ehlen als Senior Vice President der Kalle Group in Wiesbaden den Bereich Schwammtücher.



Foto: Speyer & Grund

Konekting People

Das ganz besondere Netzwerk-Treffen Konekt findet in Mainz am 12. Juni zum zehnten Mal statt.



In der Alten Lokhalle in Mainz treffen sich branchenübergreifend Unternehmensvertreter Konekt Rhein-Main, um zu netzwerken. Der Ansatz unterscheidet sich grundsätzlich von anderen Messen – und wurde zum Erfolgsmodell. Aktuell betreiben Franchise-Partner sieben andere Standorte, mehr als 40 Konekt-Events wurden insgesamt auf die Beine gestellt.

Die Idee war damals, wie Gründer Dr. Hanns-Christian von Stockhausen sagt, eine After-Work-Party auf die Beine zu stellen, als lockeres, nicht vereinsgebundenes Netzwerk-Treffen. „Es gab etliche Versuche in der Stadt, die immer wieder eingeschlafen sind, weil es nicht effektiv ist, Leute einfach zusammenzubringen, die nicht wissen, was der andere tut“, sagt Stockhausen. Aber eine herkömmliche Messe, bei der sich die Teilnehmer an Ständen präsentieren? Das traf auch nicht den Kern des Gedankens.

„Also haben wir gesagt, wir schneiden alles weg, was wir an einer Messe nicht mögen, und schauen, was übrig ist.“ Heraus kam ein egalitärer Ansatz: Jeder Stand ist gleich groß, zwei Mal zwei Meter, und wird auf der gleichen Höhe präsentiert. Die Unternehmen entscheiden frei, welche Standgebühr zwischen 200 und 500 Euro sie zahlen. Die im Vergleich recht geringe Summe verringert den Vertriebsdruck und bietet Spielraum, dass die Standbetreiber auch untereinander ins Gespräch kommen.

Begegnungen auf Augenhöhe

„Hier begegnen sich Start-ups, Mittelständler, Industrie, Handwerk, Handel, Verbände und Institutionen auf Augenhöhe“, wirbt die Konekt. Ein „Suche-Biete“-System soll Ausstellern und Besuchern nach Art eines Schwarzen Bretts konkrete Anknüpfungspunkte bieten. Hier können beispielsweise Suchanzeigen nach Lager- oder Büroflächen positioniert werden. Eine Jobbörse mit bereits vorab veröffentlichten Inseraten gibt es ebenfalls. „Die kleinen Präsentationsflächen sind ohne viel Aufwand zu bespielen“, sagt Stockhausen. „Es ist mehr Netzwerkevent als Messe, das aber aussieht wie eine Messe.“

Von 16 bis 20 Uhr sind die Türen geöffnet. Anschließend gibt es einen Ortswechsel hin zur After-Work-Party. „Da kennt man einander ja dann schon“, sagt Stockhausen. Rund 80 Aussteller und etwa doppelt so

viele Besucher werden in Mainz zur zehnten Konekt erwartet. „Die gleiche Standhöhe für alle wird auch von den großen Unternehmen sehr positiv gesehen, denn sie fühlen sich entlastet“, sagt Stockhausen. Am Konzept sei seit dem Start nichts Wesentliches mehr verändert worden. „Bei unseren Teilnehmerbefragungen ging es immer nur um Nuancen“, berichtet der Konekt-Geschäftsführer. Auf drei Bundesländer erstreckt sich das Konekt-Konzept mittlerweile. Wie 2020 schon, wird es auch wieder eine „Konekt Segeln“ geben, bei der die Teilnehmer mit dem Schiff aufs IJsselmeer schippern. „Es ist eine Art Boot Camp mit Leuten aus ganz anderen Branchen“, erzählt Stockhausen. „Es geht ums ‚Out of the box‘-Denken. Auf dem Schiff steht jeder einmal im Fokus und alle denken über ihn nach.“

Bei der Konekt in Mainz wird erstmals ein Newcomer Award verliehen. Drei vorab ausgewählte Jungunternehmen präsentieren sich Publikum und Fachjury. Der Gewinner erhält ein Preisgeld von 2.000 Euro. Anmeldungen für Aussteller sind noch bis zum 20. Mai möglich.



TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

LBBW Zweitbestes Ergebnis der Geschichte

Trotz eines „herausfordernden“ Geschäftsjahrs hat die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) 2024 mit 1,232 Milliarden Euro vor Steuern das zweitbeste Konzernergebnis ihrer Unternehmensgeschichte erzielt. Wie das Unternehmen mitteilt, liege dieses allerdings 10 Prozent unter dem Vorjahr (1,374 Milliarden Euro), das von außergewöhnlich starken Zinseffekten geprägt war. Trotz erheblicher Investitionen liege die Kosten-Ertrags-Relation weiter bei 60 Prozent, die harte Kernkapitalquote bei 14,4 Prozent. Die Erträge konnten trotz der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und eines sich normalisierenden Zinsumfelds mit 4,022 Milliarden Euro auf dem sehr hohen Vorjahresniveau von 4,036 Milliarden Euro gehalten werden.

Andre-Michels.de



ANDRE-MICHELS + CO.
STAHLBAU GMBH

info@Andre-Michels.de

5 6727 Mayen

27
02651, 96 200

Stahlhallenbau

SPARKASSE Institute in Rheinland-Pfalz steigern Bilanzsummen und Überschüsse

„Unsere Sparkassen haben einmal mehr gezeigt, dass sie auch in schwierigen Zeiten ein beständiger Anker für die Menschen und Unternehmen in Rheinland-Pfalz sind“, sagt Thomas Hirsch, Präsident des Sparkassenverbandes Rheinland-Pfalz, mit Blick auf die Geschäftsentwicklung 2024. In einem von wirtschaftlichen Unsicherheiten geprägten Umfeld hätten die 20 Sparkassen im Land ihre Stabilität als Finanzpartner für Privatpersonen und Mittelstand bewiesen. Die Bilanzsumme stieg um 564 Millionen auf 76,7 Milliarden Euro, der Jahresüberschuss verdoppelte sich annähernd von 94 auf 182,8 Millionen Euro. Die Kundeneinlagen legten zu, das Kreditvolumen ging leicht zurück. Die Institute betreuten rund zwei Millionen Girokonten, von denen drei Viertel online geführt werden. Mit 10.312 Mitarbeitenden, darunter 688 Auszubildende und Trainees, gehöre die Sparkassen-Finanzgruppe zu den wichtigsten Arbeitgebern im Land.

VOLKSBANK ALZEY-WORMS Wachstum trotz Wirtschaftsschwäche

„Trotz massiver Herausforderungen mit anhaltender Wirtschaftsschwäche Deutschlands, überbordender Bürokratie und Regulatorik sowie politischer Unsicherheiten aufgrund der Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten“ habe die Volksbank Alzey-Worms mit Niederlassung VR-Bank Mainz ein „sehr gutes“ Geschäftsergebnis vorlegen können. So wuchs die Bilanzsumme im Jahr 2024 um 1,52 Prozent auf 5,193 Milliarden Euro. „Die gute Ertragslage bietet die Basis, unser Eigenkapital weiter zu stärken, und damit eine sehr gute Grundlage für künftiges Wachstum“, sagt Vorstandssprecher Tobias Schmitz. Während das Wachstum im Kundenkreditgeschäft um 1,3 Prozent hinter den Erwartungen blieb, legten Einlagen und Kundengeschäftsvolumen kräftig zu. „Wir sehen den dynamischen Arbeitsmarkt als große Herausforderung für die kommenden Jahre“, sagt Schmitz.



**NACHWUCHSSICHERUNG
STARTET HIER!**

Präsentieren Sie sich bei der BIM Rheinhesen!

- Mit mehr als 140 Ausstellern die größte Berufsinformmesse der Region
- Moderner und flexibler Veranstaltungsort mit In- und Outdoor-Ausstellungsflächen
- Über 8.000 erwartete Besucherinnen und Besucher
- Aktionsbereiche zum Mitmachen und Anschauen

BerufsInfoMesse

AUSBILDUNG | WEITERBILDUNG | STUDIUM

29. und 30. August 2025
Freitag 8-15 Uhr | Samstag 9-14 Uhr
RHEINGOLDHALLE MAINZ

Infos und Anmeldung:
WWW.BIM-RHEINHESSEN.DE



**Größte Ausbildungs- und
Studienmesse der Region**

  IHKRHEINHESSEN
  MACHDEINHANDWERK

Gewerbegebiete zukunftsfähig gestalten

Flächenmangel, steigende Anforderungen an Klimaschutz und Ressourcenschonung – bei der Gestaltung von Gewerbegebieten stehen Unternehmen und Kommunen vor komplexen Aufgaben. Innovative Ansätze haben die Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz, des Saarlandes und der Metropolregion Rhein-Neckar in der Webinar-Reihe „Zukunftsfähige Gewerbegebiete“ vorgestellt.

Foto: Adobe Stock / Unkas Photo



Dabei ging es um strategische und KI-basierte Ansätze für Gewerbeflächen, um nachhaltigen Gewerbebau sowie um Beschäftigtenwohnen. So gilt die optimale Nutzung von Gewerbeflächen als zentrale Herausforderung für Kommunen, Unternehmen und Projektentwickler. Moderne Strategien nutzen Geoinformationssysteme und Künstliche Intelligenz, um brachliegende Flächen zu identifizieren und zu entwickeln. Beim Webinar zu Nachhaltigkeit ging es unter anderem um energieeffizientes und ressourcenschonendes Bauen. Neben Energie- und Ressourceneffizienz standen flächensparende Nutzung, Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Baustoffe im Fokus, etwa mit natürlichen Materialien wie Lehm, Holz und Kalk. Als innovativen Ansatz stellte die ALHO Systembau

GmbH modulare Gebäude vor, die bei Bedarf vollständig demontiert und an einem anderen Ort wieder aufgebaut werden können. Eine zentrale Herausforderung bleibt das Thema Wohnraum für Beschäftigte: Werkswohnungen, einst ein Erfolgsmodell, erleben eine Renaissance in moderner Form. Das Netzwerk MitarbeitendenWohnen fördert die Vernetzung und Beratung für solche Projekte. Auch steuerliche Vorteile, wie die degressive Abschreibung und Fördermöglichkeiten, erleichtern Investitionen in Wohnprojekte. Die BASF Wohnen + Bau GmbH setzt unter anderem auf flexible Modelle wie Business-WGs und Gästehäuser. Fazit: Zukunftsfähige Gewerbegebiete erfordern eine Kombination aus innovativer Planung, nachhaltigen Bauweisen und sozialen

Konzepten. Digitalisierung, KI und modulare Bauformen tragen zur effizienten Flächennutzung bei. Gleichzeitig sichern moderne Wohnkonzepte die Attraktivität von Standorten im Wettbewerb um Fachkräfte. Investitionen in nachhaltige Bauweisen und Wohnkonzepte sind nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern bieten auch wirtschaftliche Vorteile durch reduzierte Betriebskosten und erhöhte Standortattraktivität.

STEPHAN KÖHNLEIN, JOURNALIST



Your home of success.



Sie suchen:

Ein Büro, Konferenzräume oder eine Geschäftsadresse...

...oder vielleicht einen professionellen Telefondienst für Ihre Urlaubsvertretung?

Flexibel, schnell und unkompliziert.

Wir übernehmen das für Sie!
Mehr Informationen auf unserer Website.

www.ecos-workspaces.com/mainz
mainz@ecos-workspaces.com
Tel.: +49 6131 921-0



in v @ f



Fotos: Kristina Schäfer

„Industrie steht vor immensen Herausforderungen“

Erstmals haben sich die rheinland-pfälzischen Industrieausschüsse im März in Mainz getroffen, um gemeinsam mit Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt zu diskutieren, was unternommen werden muss, um den Industrie- und Innovationsstandort nachhaltig zu kräftigen.



Einig waren sich alle: Die Branche steht vor immensen Herausforderungen – die Stärkung des heimischen Industriestandorts muss höchste Priorität haben.

Dabei unterstrich der Industrieausschuss-Vorsitzende Markus Mann die zentrale Rolle der Industrie für den Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz: „Ein Drittel unserer Wertschöpfung kommt aus dem Produzierenden Gewerbe. Rund 2.200 Industriebetriebe mit 300.000 Mitarbeitern erwirtschaften einen Jahresumsatz von mehr als 100 Milliarden Euro.“ Der dadurch geschaffene Wohlstand sei aber bedroht, unter anderem durch geopolitische Spannungen, zu viel Dirigismus in der Wirtschaftspolitik, überbordende Bürokratie, eine hohe Steuerlast, die weltweite Zunahme von Protektionismus und ausbleibende wirtschaftspolitische Strukturreformen. Rasches Handeln sei nötig, um nach Jahren der Stagnation wieder zu mehr Wachstum zu gelangen.

Enge Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft gefragt

Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt plädierte für eine stärker markt- und weniger

subventionsorientierte Wirtschaftspolitik in Deutschland. Es bedürfe einer stärkeren Leistungsorientierung in der Breite der Gesellschaft sowie einer engen Kooperation zwischen Politik und Unternehmerschaft, um die notwendigen Strukturreformen anzugehen. Als Aktionsfelder der Landespolitik zur Stärkung industrieller Wertschöpfung identifizierte die Ministerin den Ausweis von Ansiedlungsflächen für das Verarbeitende Gewerbe, die Arbeits- und Fachkräftesicherung, den Bürokratieabbau sowie die Stärkung der Innovationsfähigkeit. Die rheinland-pfälzischen Welcome Center und die Innovationsagentur seien hierbei unterstützende Institutionen.

Seitens der Ausschussmitglieder wurden in der anschließenden Diskussionsrunde zahlreiche Problembereiche genannt, die dringend einer Lösung bedürften. Die Spannweite reichte dabei von den hohen und volatilen Energiepreisen über die Belastung



durch bürokratische Vorschriften bis hin zu langwierigen Genehmigungsverfahren.

„PS auf die Straße bringen“

Anschaulich legte Jörn Block, Professor für Unternehmensführung und Sprecher der

Forschungsstelle Mittelstand an der Universität Trier dar, woran es in puncto Innovationskraft hapert: „Deutschland ist – auch im Vergleich zu den USA – eine forschungsstarke Volkswirtschaft, fällt aber hinsichtlich der Kommerzialisierung von Erfindungen und Patenten in Relation zu den Vereinigten Staaten weit zurück.“ Die Gründe hierfür seien in Mentalitätsunterschieden, institutionellen Strukturen sowie der unterschiedlichen Verfügbarkeit von Wagniskapital zu suchen. „Wir schaffen es bisher nur unzureichend, die PS auf die Straße zu bringen“, so sein Fazit. Damit dies besser gelingen könne, sollten die Vernetzung der Innovationsakteure optimiert, Skalierungspotenziale aktiviert und die Innovationskraft der heimischen Hochschulen gestärkt werden.

MATTHIAS SCHMITT, IHK TRIER

INDUSTRIEAUSSCHUSS

Die Industrieausschüsse sind Fachgremien aus Unternehmensverantwortlichen, die von den Vollversammlungen der vier Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz berufen werden. Sie setzen sich für bessere Rahmenbedingungen für einen starken und zukunftsfähigen Industriestandort ein. Die Mitglieder des Industrieausschusses der IHK für Rheinhessen finden sich unter



ihk.de/rheinhessen/ihk-ehrenamt

ONLINE-MITTELSTANDSATLAS

Der Mittelstandsatlas des Forschungszentrums Mittelstand ist frei zugänglich und bietet Informationen zu Patentanmeldungen und Standortstruktur der heimischen Hidden Champions.



mittelstandsatlas-rlp.de



Umzüge weltweit Höhne-Grass GmbH



✓ Firmenumzüge

✓ Privatumzüge

✓ Lagerung/Selfstorage

✓ TÜV-zertifiziert

Folgen Sie uns auf Social Media:



Mit uns umziehen, CO₂ ausgleichen und die Umwelt schonen!



Günther Höhne Inh. Josef Grass Nachf. GmbH

Johannes-Kepler-Straße 16 ■ 55129 Mainz ☎ Tel.: 06131-95 98 80

→ www.hoehne-umzug.de → www.sb-lagerhaus.de

Jetzt mehr erfahren unter:
www.hoehne-umzug.de

„Da muss Kunst hin“

„Wirtschaft trifft Kunst“ heißt die neue Ausstellungsreihe, bei der die IHK Rheinhessen ihre Räumlichkeiten für regionale Künstler öffnet – und Unternehmen und Kunstschaffende zum Perspektivwechsel einlädt.

Fotos: IHK/Julia Schneider



„Die Idee ist gar keine neue, sondern wir greifen eine gute Idee wieder auf“, sagt Hauptgeschäftsführerin Karina Szwede. „Kultur und Kreativwirtschaft sind ein bedeutender Wirtschaftszweig, den wir manchmal zu wenig wahrnehmen. Kunst zeigt Innovation. Durch die Ausstellung entsteht eine schöne Symbiose mit der Wirtschaft und den Unternehmen.“ Die IHK möchte mit dem Format die kulturelle Vielfalt der Region fördern. Kunst soll nicht nur als ästhetisches Erlebnis präsentiert werden, sondern auch Denkanstöße geben. „Wir möchten regionale Themen in den Vordergrund stellen und damit den Rheinhessen-Gedanken hoch halten“, sagt Szwede. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der IHK können die Kunstwerke ebenso als Inspirationsquelle innerhalb ihres Arbeitsumfelds dienen wie den Besuchern des Hauptsitzes am Mainzer Schillerplatz.

Zornheimer Künstlerin eröffnet die Reihe

Als erste Ausstellerin zeigt die Fotokünstlerin Marion Rockstroh-Kruft 15 Bilder unter dem Titel „Zwischen Realität & Vision: Rheinhessen jenseits des Offensichtlichen“. Die Zornheimerin war voriges Jahr selbst auf die IHK zugegangen, um sich als regionale Künstlerin für etwaige Synergien zu empfehlen. „Das hat sich gut getroffen“, sagt Rockstroh-Kruft. Sie traf sich mit Kuratorin Melanie Dietz, die ohnehin am Konzept einer neuen Ausstellungsreihe feilte, und schnell kam man überein.

„Alles ist im Wandel – Landschaften, Licht, Farben und Perspektiven. Oft ist der Moment bereits vergangen, bevor wir ihn bewusst wahrnehmen“, umschreibt Rockstroh-Kruft ihr Konzept. „In einer Zeit rasanter Veränderungen lädt diese Ausstellung dazu ein, das Vertraute mit neuen Augen zu sehen, innezuhalten und bewusst wahrzunehmen, was uns umgibt.“ Dazu regen ihre abstrakten Fotografien an, die durch gezielte Bewegungen oder den Einsatz von Licht entstehen.





„Diese Arbeiten laden dazu ein, einen Ankerpunkt im ständigen Wandel zu finden – Schönheit im Moment zu erkennen, selbst wenn er flüchtig ist. Sie zeigen, dass unsere Verbindung zu unserer Region nicht statisch ist, sondern sich immer wieder neu formt“, erläutert die Zornheimerin, die auch das Vinocamp Rheinhessen organisiert und bei allen Motiven einen Bezug zum Wein hergestellt hat. „Die Ausstellung verbindet Kunst mit regionaler Identität. Rheinhessen ist nicht nur Deutschlands größte Weinregion, sondern auch ein lebendiges Zentrum für Innovation und Tradition.“ Und das soll veranschaulicht werden.

Kunst in Unternehmen

Bei der Volksbank Darmstadt Mainz weiß man aus jahrzehntelanger Erfahrung, wie Ausstellungen in Räumen wirken, die sonst im Kontext der Wirtschaft stehen. „Kunst hat eine tiefgreifende Wirkung auf uns als Individuum, auf unser aller Leben und damit insgesamt auf unsere Gesellschaft“, sagt Peter Jost, Bereichsleiter Gesellschaftliches Engagement. Für die Volksbank handele es sich bei der „Forum“-Reihe am Mainzer Neubrunnenplatz um eine konstruktive Partnerschaft, die materielle und immaterielle Werte schaffe. Der Name stehe für die Funktion der Ausstellungen als Diskussionsraum. Einmal im Jahr heißt es in der gleichnamigen Mainzer Bauunternehmung „Kunst bei Karrié“. „Dann geben wir auf allen Etagen

den Künstlern Platz, sich zu entfalten“, sagt Geschäftsführer Peter Karrié. Die nächste Vernissage steht am 30. Juni an. In der Regel sind vier Künstler mit von der Partie, oft in Anbindung an die hiesige Kunsthochschule. „Wir wollen unseren Mitarbeitern Kunst nahe bringen und sie in den Genuss kommen lassen, von Kunst umgeben zu sein“, sagt Karrié. „Das öffnet den Geist und das Denken.“

Kuratorin ist Lina Louisa Krämer, Programm- und Direktorin im Berliner Schinkel Pavillon. Die Künstler werden deutschlandweit ausgewählt, zuweilen auch im Ausland. Für sie komme durch mögliche Verkäufe ein wirtschaftlicher Nutzen hinzu. „Wir verdienen daran nichts“, versichert Karrié. „Die Künstler können hier frei verkaufen, da ist keine Provision dabei.“ Die 13. „Kunst bei Karrié“-Ausstellung endet mit der After Art Party am 8. August, wiederum bei freiem Eintritt. „Dazu wird mit Flyern in Clubs, Bars und an unseren Unis bei jüngeren Leuten geworben. So kommt noch mal eine ganz andere Klientel zu uns ins Gebäude – und zu Getränken und Musik von DJs auf unsere große Dachterrasse“, sagt Karrié. Das Gebäude war auch der Anlass für die Reihe. „Ursprünglich kam die Idee von meiner Mutter. Ich habe ihr voller Stolz das neue Gebäude gezeigt, und sie hat gesagt: fürchterlich, nur weiße Wände, da muss Kunst hin.“

Das denken sich, wie Karina Szweide weiß, auch immer häufiger die Unternehmen. „Sie nutzen Kunst zur Markenbildung, um emotionale Bindung herzustellen“, sagt die IHK-Hauptgeschäftsführerin. „Und Kunst kann eine sehr gute Wertanlage sein.“

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST



WIRTSCHAFT TRIFFT KUNST

Die Fotokunst von Marion Rockstroh-Kruft ist noch bis 30. Juni in der IHK für Rheinhessen am Mainzer Schillerplatz zu sehen. Sie kann zu den Öffnungszeiten der IHK jederzeit besucht werden.



ihk.de/rheinhessen/wirtschaft-trifft-kunst



„Die richtigen Dinge auf die richtige Art und Weise tun“

Über Jahre hinweg hat sich der Begriff der Nachhaltigkeit fest in der Wirtschaft etabliert. Aber was genau bedeutet es, nachhaltig zu wirtschaften? Und wie passt das in eine Zeit, in der sich US-Unternehmen aus Nachhaltigkeits- und Diversitätsprogrammen verabschieden, Berichtspflichten für Verwirrung statt für Klimaschutz sorgen und viele Betriebe mit dem Rücken zur Wand stehen?

Klar ist: Nachhaltigkeit hat sich in den vergangenen Jahren zum Wirtschaftsfaktor entwickelt. Mehr als 100 Milliarden Euro wurden 2022 laut Statistischem Bundesamt durch Produktion und Dienstleistungen zum Umweltschutz erwirtschaftet: 62 Milliarden Euro Umsatz sind demnach dem Klimaschutz zuzurechnen, angekurbelt von Maßnahmen zur Energieeffizienz und Erzeugung Erneuerbarer Energie. 13 Milliarden Euro investierte die Industrie in Sachgüter für den Umweltschutz, die Hälfte entfiel auf die Abwasser- und Abfallwirtschaft. Kein Wunder, dass Nachhaltigkeitsberatungsdienste global längst zweistellige Milliarden-Erlöse erzielen, mit rapide steigender Tendenz.

Nachhaltiges Wirtschaften basiert auf mehreren Ansätzen. Neben den 17 Nachhaltigkeitszielen der UN und dem Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie, Soziales), haben sich in der Praxis vor allem vier Handlungsfelder herauskristallisiert:

- Am **Arbeitsplatz** kommt es auf Faktoren wie fairen Umgang mit Mitarbeitern, Personalentwicklung, Chancengleichheit und Gesundheitsförderung an.
- **Ökonomisch** relevant sind Menschenrechte, Verbraucherschutz, Transparenz in Unternehmensführung und Werbung, Anti-Korruption und Produktsicherheit.
- **Ökologisch** spielen nachhaltige Ressourcennutzung, Umwelt- und Klimaschutz, Energieeffizienz sowie das Mobilitäts- und Abfallmanagement eine Rolle.
- Das **Gemeinwesen** betreffen Elemente wie Bildung und Inklusion, Spenden und Stiftungen.

„Diese Dimensionen sind nicht trennbar“, sagt Alexa Gádi, Abteilungsleiterin Recht bei der IHK für Rheinhessen. „Wirklich nachhaltige Unternehmen sind im Gesamtkonzept nachhaltig, sozial, ökologisch und ökonomisch.“ Die Motivation kann vielfältig sein: Verantwortungsbewusstsein und Idealismus, Image und Profit spielen oft zusammen. Öko ist per se teurer – diese Regel ist passé, falls sie je gegolten hat. Erst recht, wenn man Variablen in die Rechnung aufnimmt, die nicht nur die Gewinn- und Verlustrechnung, sondern auch Ressourcenverbrauch und Klima hinzuziehen. Wobei sich dann direkt die Frage nach der Wirksamkeit und Zielgenauigkeit von Maßnahmen stellt.

Auch Flächenversiegelung kann nachhaltig sein

Vier von zehn Gebäuden in Deutschland sind, von der Energieklasse her, sanierungsbedürftig. Zugleich wird es ohne neue Gewerbe- und Industriegebiete nicht gehen, wenn wieder wirtschaftliches Wachstum entstehen soll. Und eigentlich müsste auch der Wohnungsbau deutlich beschleunigt werden, um die Bedarfe zu decken. Zugleich wird von energetischen Sanierungsquoten beständig unter einem Prozent pro Jahr berichtet. Nachhaltiges Bauen, so viel scheint eindeutig, ist ein Markt mit, zumindest theoretisch, erheblichem Wachstumspotenzial. Erst recht, wenn Land, Bund und EU ihre hoch gesteckten Klimaziele erreichen wollen.

Ein Vorzeigebispiel für nachhaltige Gewerbegebäude findet sich auf dem Biotechnolo-

gie-Campus in Mainz. Dort machen mit der Innovationspark Mainz GmbH – getragen von dem Ingelheimer Immobilienunternehmen J. Molitor, dem Mainzer Immobilienverwalter G.L. Kayser und dem Budenheimer Architekturbüro Ries und Ries – drei lokal ansässige Akteure deutlich, dass sie größten Wert auf effizientes und ressourcenschonendes Bauen legen. Das Gebäude LAB 1 macht den Anfang und dient namhaften Unternehmen wie Tron oder Lifecare zur Ansiedlung. Bis Ende 2026 soll nebenan das LAB 2 auf 9.000 Quadratmetern dreimal so viel Labor- und Bürofläche anbieten. Essenziell bei der Konzeption waren flexible Arbeitsumgebungen mitsamt Coworking-Spaces, um eine Schnittstelle zur vor Ort präsenten Wissenschaft und Gründerszene zu schaffen. Den Standort stärken, die dringend benötigten Fachkräfte aus dem Ausland anlocken und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erhöhen soll ein internationaler Kindergarten auf dem Campusgelände. Ein nahe gelegenes Hotel soll Campus-Gäste und Projektmitarbeiter beherbergen. Besonders ist vor allem auch die Bauweise, am Beispiel LAB 1: Die Außenfassade bindet in Holzrahmenbauweise CO₂. Alles in allem wurden um das Stahlbetonskelett herum 55 Tonnen Holz und 180 Kubikmeter Holzfaserdämmung verbaut. Die Decken bestehen aus recyceltem Beton. Das Gebäude ist auf flexible Nutzung ausgelegt, die auch im Nachgang verändert werden kann, um die Lebensdauer zu erhöhen. Die Dachflächen sind begrünt, was dem Mikroklima nutzt. Ein Regenrückhaltesystem auf dem Dach spart Wasser

Foto: Freepik

und sorgt für passive Gebäudekühlung. Kalte Nahwärme, Solarzellen und E-Ladesäulen dienen ebenfalls einer ganzheitlich gedachten Nachhaltigkeit.

Verpackungen „von der Bahre zur Bahre“

Ein Schlüssel zur Ressourceneffizienz in Produktion und Verbrauch ist die Kreislaufwirtschaft. Der Kerngedanke: Produkte und Rohstoffe werden so lang als möglich genutzt, neue Produkte entstammen idealerweise vollständig den Materialien alter Produkte und lassen sich ihrerseits vollständig wiederverwerten. So entstehen auch keine Abfälle, einzig der mit der Produktion verbundene Ressourcenverbrauch, etwa in Form von Energie, schlägt dann noch zu Buche.

Der Reinigungs- und Pflegemittelhersteller Werner & Mertz gilt als einer der Pioniere der Kreislaufwirtschaft. Davon zeugt auch die Auszeichnung des Mainzer Familienunternehmens mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2025. „Nachhaltigkeit wird fälschlicherweise oft mit dem Bemühen gleichgesetzt, Umweltschädliches zu reduzieren“, umschreibt Unternehmenssprecherin Lena Hauschild die Philosophie. „Dabei muss deutlich früher angesetzt werden, damit das Schädliche gar nicht erst in Umlauf gerät. Echte Kreislaufwirtschaft bedeutet, von Anfang an die richtigen Dinge auf die richtige Art und Weise umzusetzen.“ Dabei folge man dem „Cradle to Cradle“-Prinzip, also „Von der Wiege zur Wiege“ statt „zur Bahre“. Man ahme damit das Prinzip der Natur nach, das Abfall im eigentlichen Sinne nicht kennt, sondern sich alle Rohstoffe auf die ein oder andere Weise wieder zunutze macht.

Aufs Unternehmerische bezogen, beginnt dieser Kreislauf damit, dass Rohstoffe schon so entwickelt werden, dass sie auch im Kreislauf gehalten werden können – entweder durch Rückkehr ins Biologische oder Wiederverwertung in der Produktion. Das Unternehmen verweist dabei auch auf die Nutzung Erneuerbarer Energien und die firmeneigene Wasseraufbereitung. Ein Beispiel ist das Waschmittel der bekannten „Frosch“-

Produktlinie. Für die Produkte werden seit vier Jahrzehnten pflanzlich basierte Wirkstoffe verwendet, die schlussendlich wieder zu Dünger werden sollen. Zur Reinigung

dienen Tenside auf Basis von Raps oder Sonnenblumen, Säuren auf Basis von Holzresten und Alkohole auf Basis von Zuckerrüben. Europäische Tenside bedeuten kürzere Transportwege.

Eine hohe Hürde für viele Unternehmen ist die Kreislaufwirtschaft bei Verpackung. Inzwischen sind, wie Hauschild betont, alle PET-Flaschen der Marke Frosch zu 100 Prozent aus Recyclat hergestellt und ihrerseits zu 100 Prozent recyclingfähig. Die vollständig recycelten und recyclingfähigen

Nachfüllbeutel aus Polyethylen entwickelte Werner & Mertz gemeinsam mit dem Verpackungs- und Papierkonzern Mondi. Dass eine geringere Dosierung des Waschmittels notwendig ist und Verpackungsgrößen optimiert wurden, steigert die Effizienz.

Wie aber sieht es wirtschaftlich aus? „Kreislauffähige Innovationen und Investitionen in Forschung und Entwicklung sind erst einmal mit Mehrkosten verbunden“, sagt Hauschild. Im Gegenzug entstehe eine zugkräftige, glaubwürdige Marke. „Frosch“-Artikel seien oft teurer als die Konkurrenz, wobei das Mainzer Unternehmen nicht alle Mehrkosten an die Kunden weitergebe. Man verweist auf Erfolge in repräsentativen Preis-Leistungs-Rankings und beim Markenvertrauen.

Der nächste Schritt soll sein, dass die flexiblen Kunststoffverpackungen nicht nur vollständig recycelbar sein, sondern auch selbst aus recycelten Materialien bestehen. Dafür



Foto: Werner & Mertz

Qualitätskontrolle der Rezeptur für ein Frosch-Produkt im EMAS-validierten Produktionszentrum.

müssten aber erst ausreichende Mengen an Verpackungen in die Wiederverwertung gehen, die den Richtlinien entsprechen. „In dieser Henne-Ei-Situation bieten wir mit dem Beutel einen Grundstein und hoffen auf Nachahmer, denn im Hinblick auf den Klimawandel ist eine deutliche Erhöhung der Recyclingquoten alternativlos“, sagt Inhaber Reinhard Schneider. Auch am weiteren Einsatz europäischer Tenside anstelle von Palmkernöl-Basis wird geforscht.

Kurze Wege zum Arbeitgeber durch Mitarbeiterwohnungen

Ein wesentlicher Zweck von nachhaltigem Wirtschaften ist der Klimaschutz. Die größten Treibhausgasemissionen in Deutschland entfallen nach Daten des Umweltbundesamtes auf die Energiewirtschaft, gefolgt von Industrie – und Verkehr. Rückläufig sind die Emissionen, wenn man das Jahr 2023 mit 1990 vergleicht, in allen Bereichen, meist stark, am schwächsten beim Verkehr. Ein Grund ist die Zögerlichkeit der Verbraucher, auf die – in Sachen Preis und Nutzungskomfort weiterhin nur sehr bedingt wettbewerbsfähige – E-Mobilität zu setzen. Zumal man darüber, wie eine vollständige Nachhaltigkeitsbilanz von Batterie-Autos aussieht, trefflich diskutieren kann. Auch die allenfalls geringfügigen Verbesserungen der ÖPNV-Anbindung in der Fläche spielen eine Rolle.

Ein weiterer Hebel ist die Verringerung von Wegstrecken. Heimarbeit wäre ein Beispiel, Mitarbeiterwohnen heißt der Ansatz der Ingelheimer Bauunternehmung Gemünden. Aktuell wohnen rund 50 Beschäftigte in Betriebswohnungen. Hinzu kommen 250 Beschäftigte von Nachunternehmern. Im Hotel Wald.Weit im Rheingau wurde ein Mitarbeiterwohngebäude mit 15 Zweier-WGs errichtet, das auf Azubis ausgerichtet ist und als Übergangsunterkunft für neue Mitarbeiter dient. Zudem entwickelt das Unternehmen Formate des Mitarbeiterwohnens für andere Betriebe. Denn der Trend gehe in diese Richtung, und das Land stellt Fördermittel für die Schaffung bezahlbaren



Das LAB 1 ist der Startpunkt für den Bau des neuen Mainzer Biotech- und Life-Science-Campus.

GEG
Gebäudedienste

Wir reinigen sauber, sicher, nachhaltig und fair!

0 67 34 / 91 57 - 0
www.geg-gruppe.de

in

Wohnraums für Mitarbeiter mit niedrigem oder mittlerem Einkommen bereit. Ein Beispiel ist das Wohnquartier Hartenberg-Höfe auf dem Mainzer Schützenhaus-Areal. Mitte des Jahres sollen die Bauarbeiten starten, auf Förderfähigkeit der 126 Wohnungen in der Nähe zum neuen Biotechnologie-Campus wird geachtet. „Bei den Gesprächen mit ansiedlungswilligen Unternehmen geht es auch immer um die Frage nach dem Wohnungsmarkt“, sagt Sprecherin Carolin Grimm. Für Boehringer Ingelheim hat der Bauunternehmen zudem Gebäude für „Wohnen auf Zeit“ errichtet, denn wegen des angespannten Wohnungsmarktes haben neue Mitarbeiter häufig Schwierigkeiten, schnell etwas Passendes zu finden. Daher finden voll ausgestattete Übergangsangebote Nachfrage. Eine weitere Zielgruppe sind Fachkräfte, die für eine zeitlich begrenzte Projektarbeit nach Ingelheim kommen.

Von ideologischen Debatten und zweifelhaften Zertifikaten

Doch auch Wohnungen, die kurze Wege ermöglichen, versiegeln Grund und Boden und werfen in ihrer Entstehung die Frage der Nachhaltigkeit auf. Einen Nach-



Die Hundegger Speed Cut wurde entwickelt, um einfache Holzbauteile schnell und präzise zuzuschneiden.

frageschub erlebt, trotz der weiterhin lahmen Baukonjunktur, der Baustoff Holz. Die Unternehmensgruppe Gemünden hat mit der Übernahme der Ingelheimer Zimmererei Holzbau Josef Ammann und deren Ausbau die Weichen auf Wachstum in diesem Segment gestellt. Wobei Bauunternehmer Tim Gemünden die zuweilen ideologisch geführte Debatte um das Holz völlig pragmatisch sieht: „Es ist ein weiterer Werkstoff mit Eigenschaften, die man gut einsetzen kann, mit Vor- und Nachteilen.“ Da dürfe man das eine nicht gegen das andere ausspielen. Ein wirtschaftliches und ökologisches Optimum hänge von Gebäudezweck und Rahmenbedingungen ab.

Je nachdem, was an Dämmung, Schallschutz und Tragfähigkeit vonnöten ist, könne zwischen verschiedenen Steinen, Beton und Holz als Baustoff unterschieden werden, gern auch in Kombination. „Holz hat einen relativ guten Eigendämmwert, ist wirtschaftlich aber immer noch teurer“, sagt Gemünden, der gleichwohl mit deutlich steigenden Marktanteilen rechnet, auch weil der Holzbau sich immer stärker mechanisiert. Holz bietet nicht nur durch sein geringeres Eigengewicht statische Vorteile bei Aufstockungen, sondern auch die Möglichkeit, CO₂ im Wandaufbau zu speichern. Und das macht sich in Klimabilanzen gut. „Holz wächst nach, nach dem Lebenskreis ist seine CO₂-

Bilanz aber bei Null“, sagt Gemünden. Beton wiederum brauche zur Herstellung Energie, bestehe längst nicht immer aus recyceltem Material, gebe beim Abbindeprozess CO₂ ab und nehme es dann nach und nach aus der Luft wieder auf.

Wie bilanziert man da adäquat die Treibhausgase, erst recht bei den unterschiedlichen Eigenschaften der Baustoffe zu Dämmung und Wärmebindung? Gemündens Urteil fällt deutlich aus: „Die gängigen CO₂-Bilanzen haben mit vernünftiger Berechnung und Ökologie rein gar nichts zu tun.“ Dasselbe gelte für viele Zertifizierungen: „Es gibt so viele Parameter, die dem Zertifizierer gar nicht klar sind, sodass man im Prinzip nur den Bau selbst berechnet.“ Das verfälsche das Ergebnis. Und, was Gemünden nicht sagt: Die Frage nach Falschanreizen und Greenwashing drängt sich auf. Sein Fazit: „Wir rechnen lieber selbst.“

Es gibt in Rheinhessen eine kaum überblickbare Fülle an Unternehmen und Unternehmensaktivitäten zur Nachhaltigkeit. Die genannten Beispiele stellen nur einen winzigen Ausschnitt dar. Und doch stehen sie beispielhaft für langfristiges Denken und Wirtschaften, für Hürden und für Chancen. Man muss gar nicht gleich den ganzen Planeten retten wollen, um beides zu erkennen.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST



Jahresbericht

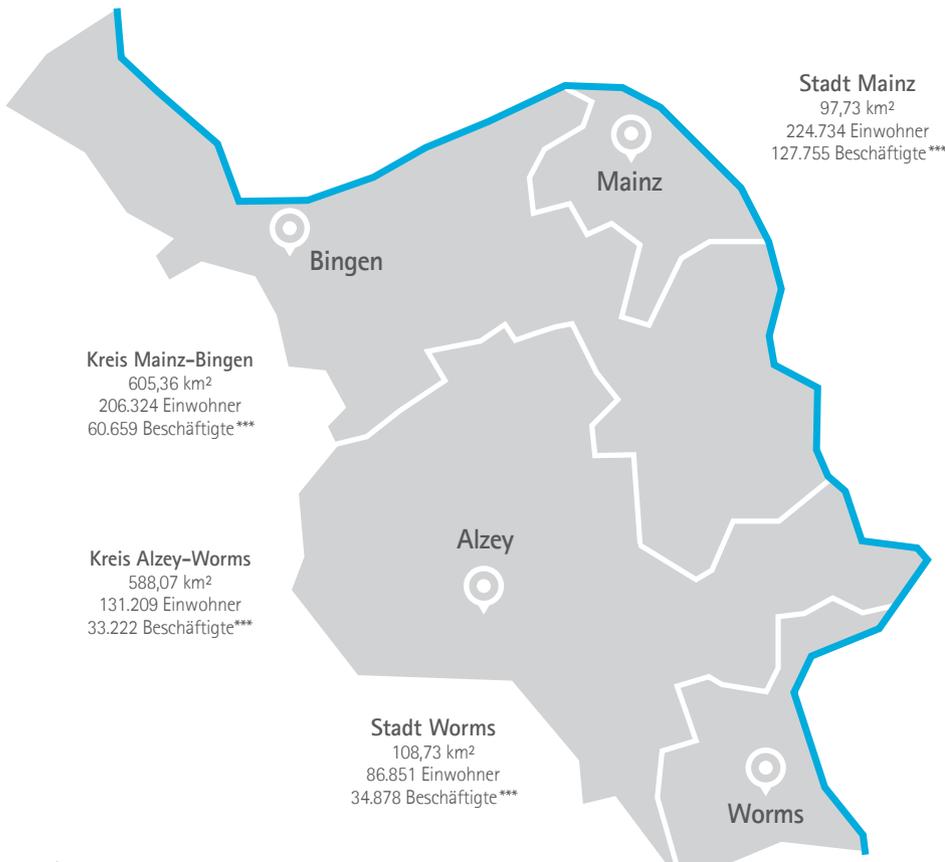
2024

Zahlen | Fakten | Daten



IHK Rheinhausen

Rheinhesen in Zahlen 2024



RHEINHESSEN
1.399,89 km²
649.118 Einwohner
256.514 Beschäftigte***

IHK-MITGLIEDER
42.750 Unternehmen, davon
15.684 HR -Unternehmen*
27.066 KGT-Unternehmen**

IHK-Dienstleistungszentrum Mainz



22.720 Unternehmen
9.285 HR-Unternehmen*
13.435 KGT-Unternehmen**

IHK-Dienstleistungszentrum Bingen



12.640 Unternehmen
4.038 HR-Unternehmen*
8.602 KGT-Unternehmen**

IHK-Dienstleistungszentrum Worms

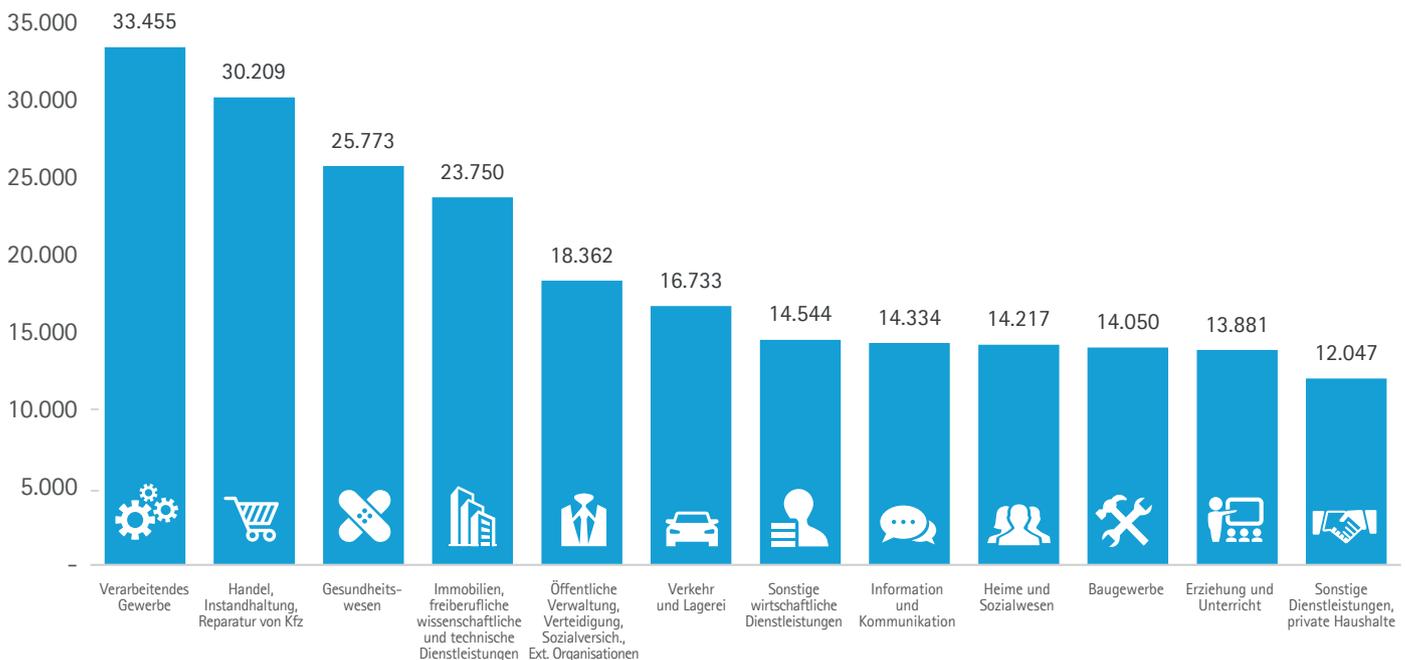


7.390 Unternehmen
2.361 HR-Unternehmen*
5.029 KGT-Unternehmen**

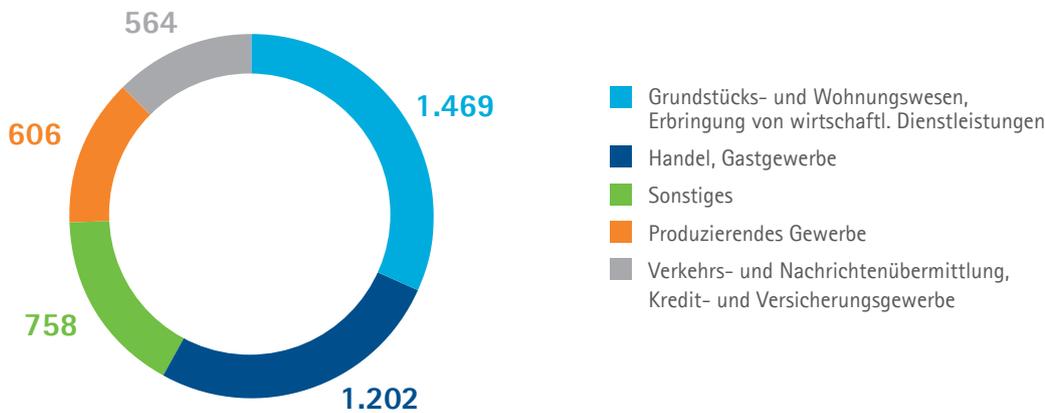
* HR-Unternehmen:
Im Handelsregister eingetragene Unternehmen
** KGT-Unternehmen:
Nicht im Handelsregister eingetragene Unternehmen
*** Beschäftigte =
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte

Quellen:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bundesagentur für Arbeit (Beschäftigungsstatistik),
IHK für Rheinhesen. 30.06.2024 bzw. 31.12.2024

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Rheinhesen 2024 nach Wirtschaftszweigen: 256.514

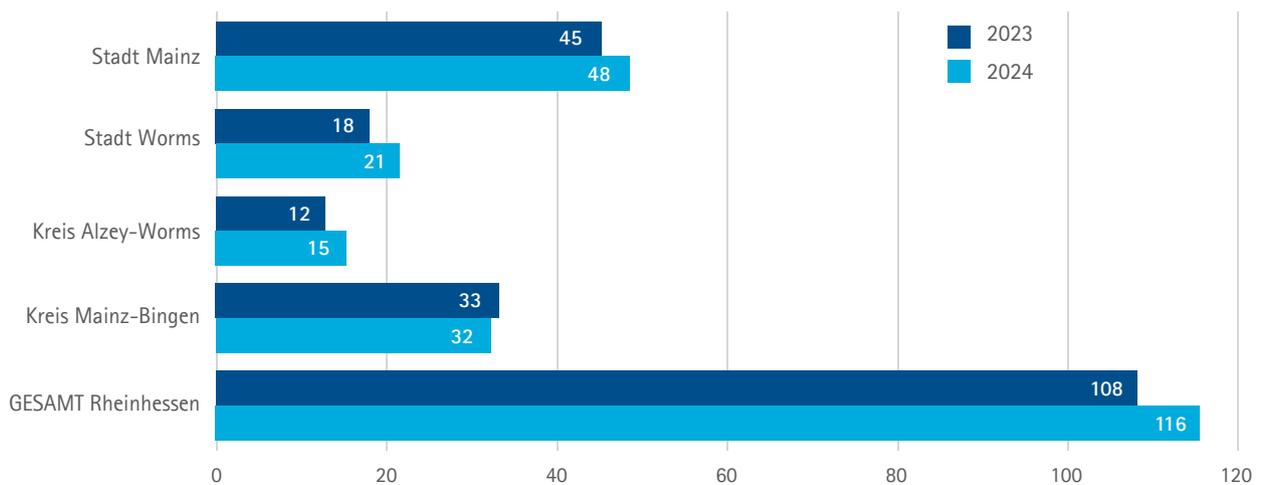


Unternehmensneugründungen 2024 in Rheinhessen: 4.599



Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Unternehmensinsolvenzen



Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Beratungsleistungen IHK-Starterzentrum 2024

1.031
Teilnehmer an Veranstaltungen

825
Einzelberatungen

292
Starterpakete

292
Teilnehmer Basisseminare

119
Teilnehmer Sprechtag



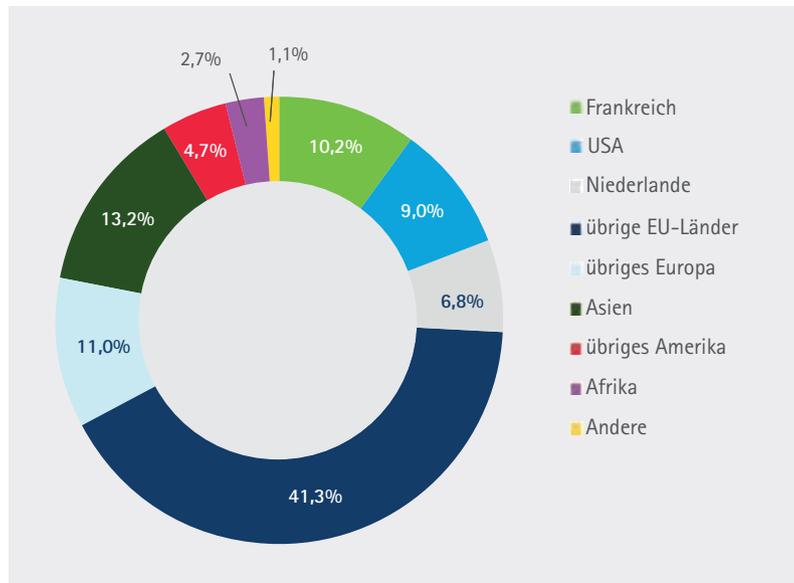
23
Stellungnahmen
Gründungszuschuss

2.227 Interessenten
Allgemein

Quelle: IHK für Rheinhessen

Außenhandel Rheinland-Pfalz 2024

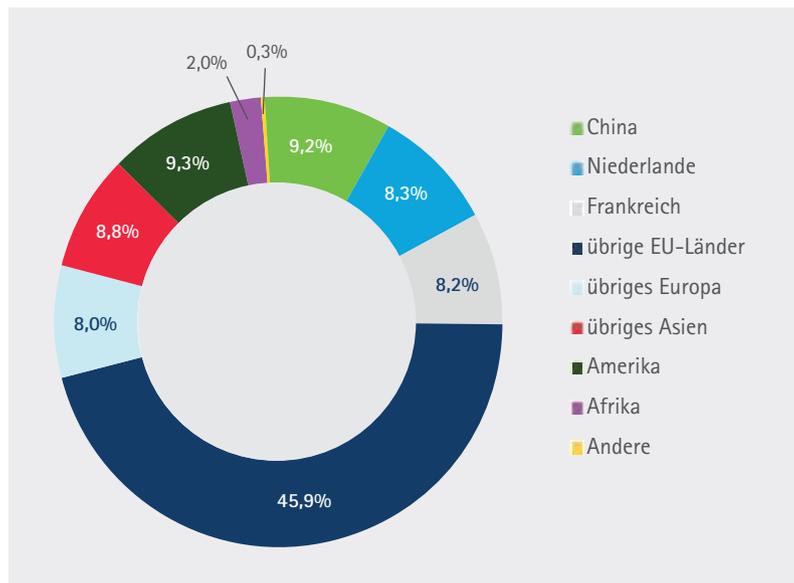
Exporte: 56,50 Mrd. EUR



Die wichtigsten Handelsgüter 2024



Importe: 43,97 Mrd. EUR

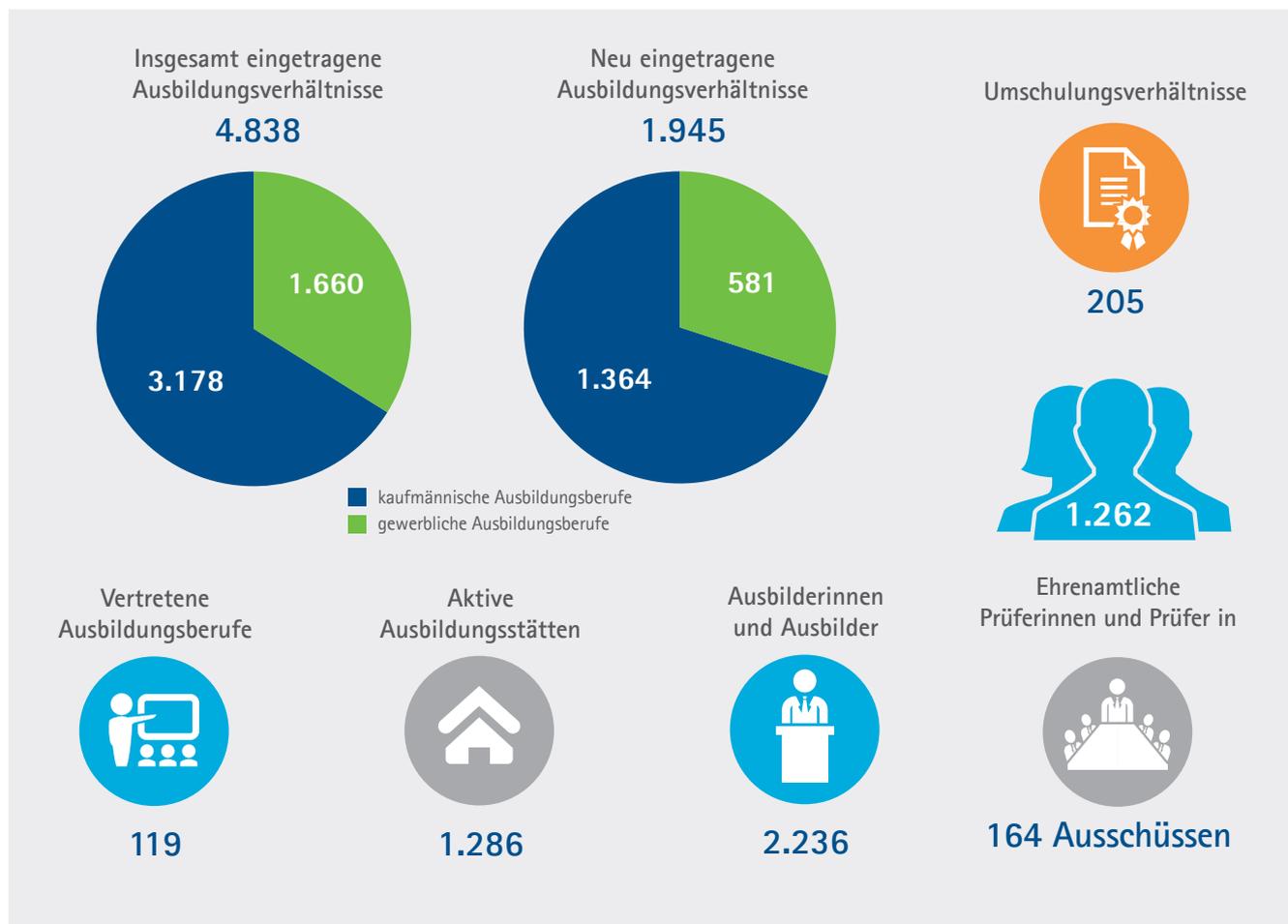


Exportquote¹ für Rheinhessen: 54,0 %

Außenwirtschaftsbescheinigungen Rheinhessen
(Ursprungszeugnisse, Carnets u.ä.)
13.621

Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
1) Verarbeitendes Gewerbe mit 20 und mehr Beschäftigten nach EU-Klassifikation NACE

Berufsbildung



Quelle: IHK für Rheinhausen

Höhere Berufsbildung

Ausbildereignungs-
prüfungen



501

Teilnehmer an
Fortbildungsprüfungen



323

Aufstiegsbonus



157

Ehrenamtliche
Prüferinnen und Prüfer



154

Quelle: IHK für Rheinhausen

Weiterbildung für die Wirtschaft 2024

Wir qualifizieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mit ihrem Serviceangebot rund um die berufliche Weiterbildung unterstützt die IHK für Rheinessen ihre Mitgliedsbetriebe bei der Fachkräftequalifizierung und Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit.

FÖRDERN

87

Fachkräfte erhielten durch die IHK Stipendien der Stiftung Berufliche Bildung in Höhe von insgesamt 97.956 Euro

401 QUALIFIZIEREN

Fachkräfte haben anwendungsbezogene Praxistrainings mit IHK-Zertifikat absolviert



BERATEN



148

Fachkräfte wurden über Weiterbildungsoptionen in der höheren Berufsbildung beraten



UNTERRICHTEN

1.501

Fachkräfte haben an gewerberechtigten Unterrichtungen teilgenommen

70 Unternehmerinnen und Unternehmer haben den Beratertag Personen-/Güterbeförderung: Fachliche Eignung genutzt

1.083

PRÜFEN

Fachkräfte und Unternehmensverantwortliche haben verkehrs- und gewerberechtliche Sach- und Fachkundeprüfungen abgelegt



Quelle: IHK für Rheinessen

Welcome Center

195 Beratungen

zum Thema
Anerkennung ausländ.
Berufsabschlüsse



141 Beratungen

zum Thema
internationale
Fachkräfte

Beratungen, Bescheinigungen und Rechtsauskünfte für Unternehmen

Gewerberechtliche Stellungnahmen: Gewerbeordnung, Gaststättengesetz, Personenbeförderungsgesetz	175	Stellungnahmen öffentliche Finanzierungshilfen	46
Sachverständigenbenennungen	83	Stellungnahmen zu Handelsregistereintragungen	508
Umweltberatungen	226	Rechtsauskünfte an IHK-Mitglieder	4.273

Quelle: IHK für Rheinessen

Kommunikation und Service



230.000

Seitenaufrufe

von ihk.de/rheinessen

50

Versandte Newsletter

ihk.de/rheinessen/newsletter

5.800

Abonnenten

des IHK-Newsletters



84

Pressemeldungen

16

Pressegespräche

6.160

Follower



bei

LinkedIn [@ihkrheinessen](#)
LinkedIn [@ihkrheinessen-global](#)
Instagram [@ihkrheinessen](#)
Instagram [@bimworms](#)
Facebook [@ihkrheinessen](#)
Facebook [@bimworms](#)

628

Veröffentlichte
Social Media Posts

217

Veranstaltungen

(130 vor Ort – 87 virtuell)



12.152

Teilnehmer an Veranstaltungen

(9.458 vor Ort – 2.694 virtuell)

Zoll- und Außenwirtschaftsrecht

Seminare / Webinare



1.487

Teilnehmer

Projekte Unternehmenswerkstatt Rheinland-Pfalz



51

Projekte



Impressum

IHK für Rheinessen
Schillerplatz 7
55116 Mainz

+49 (6131) 262-0
[@ service@rheinessen.ihk24.de](mailto:service@rheinessen.ihk24.de)
ihk.de/rheinessen

Der Jahresbericht online:

ihk.de/rheinessen/jahresbericht



Unternehmerinnen und Unternehmer im IHK-Ehrenamt 2023–2028 (Stand: 15.04.2025)

Präsidium	Vollversammlung			
PRÄSIDENT	Uwe Abel Vorstandsvorsitzender Volksbank Darmstadt Mainz eG	Daniel Hensel Geschäftsführer Hensel Logistik GmbH	Dagmar Krause Geschäftsführerin TV III a GmbH & Co. KG	Tobias Schmitz Vorstand Volksbank Alzey-Worms eG
Dr. Marcus Walden Vorsitzender des Vorstandes Rheinessen Sparkasse	Christoph Althausse Geschäftsführer Römheld & Moelle Eisengießerei GmbH	Felix Hoffmann Geschäftsführer HOCHDREI IMMOBILIEN GmbH	Michael Kundel Geschäftsführer TAMIX Beteiligungs GmbH	Dr. Ralf Schnall HR Apprentice Office, Vocational Training Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG
VIZEPRÄSIDENTEN	Patrick Baumann Vorstand Dornbach IT Systems AG	Christoph Holzbour Geschäftsführer STAMM GmbH	Dr. med. Martin Kürten Geschäftsführer Fort Malakoff Klinik Mainz GmbH	Julia Schnitzler Geschäftsführerin STRASSBURGER Filter GmbH & Co. KG
Karl-Wilhelm Faber Geschäftsführer Wilhelm Faber GmbH	Christina Katja Degenhart Inhaberin Christina Katja Degenhart Unternehmensberatung	Michael Huber Geschäftsführer in.betrieb gGmbH Gesell- schaft für Teilhabe und Integration	Klaus Landgraf Geschäftsführer Landgraf Logistics GmbH	Christof Schönenberger Geschäftsführer Schönenberger GmbH
Michael Kundel Geschäftsführer TAMIX Beteiligungs GmbH	Ulrich H. Drechsler Inhaber Tinten Center Drechsler	Gerhard Jordan Inhaber Jordan's Untermühle GmbH	Uwe Langer Geschäftsführer RIGA Mainz GmbH & Co. KG	Oliver Schüttler Vorstand Rhenania Worms AG
MITGLIEDER DES PRÄSIDIUMS	Karl-Wilhelm Faber Geschäftsführer Wilhelm Faber GmbH	Stefan Jungk Geschäftsführer JUWÖ Poroton-Werke Ernst Jungk & Sohn GmbH	Joachim Liebler Geschäftsführer VRM GmbH & Co. KG	Jan Sebastian Inhaber Richard A. Willenberg
Christina Katja Degenhart Inhaberin Christina Katja Degenhart Unternehmensberatung	Alexandra Fischer Geschäftsführerin Voll Versicherungsmakler GmbH	Dr.-Ing. Heinz Kaiser Vorstandsmitglied SCHOTT AG	Peter Metzger Geschäftsleiter Möbel Martin B.V. & Co. KG	Dr. Thomas Sertl Geschäftsführer Schott Music GmbH & Co. KG
Tim Gemünden Geschäftsführer Gemünden Verwaltungsgesellschaft mbH	Stefan Fleischer Persönlich haftender Gesellschafter Familie Fleischer KG	Peter Karrié Geschäftsführer Karrié Bau GmbH	Mathias Michel Inhaber Weinhaus Michel	Dr. Marcus Walden Vorsitzender des Vorstandes Rheinessen Sparkasse
Ulrike Knies Geschäftsführerin Knies Zentrale Dienste GmbH	Marco Friedmann Geschäftsführer Hier & Jetzt Projekte GmbH	Bernd Kasper Kfm. Leiter Lifecare Laboratory GmbH	Aline Nichtern Geschäftsführerin REHAVITAL GmbH & Co. KG	Marie Wasem BGB-Gesellschafterin Wasem Doppelstück Vision GbR
Julia Schnitzler Geschäftsführerin STRASSBURGER Filter GmbH & Co. KG	Daniel Gahr Vorstandsvorsitzender Mainzer Stadtwerke AG	Thomas Käufer Director Human Resources Lufthansa Technik AERO Alzey GmbH	Mandy Rodriguez persönl. haftende Gesellschafterin REWE Rodriguez oHG	Dirk Weidenbach Geschäftsführer MIDAS Pharma GmbH
	Tim Gemünden Geschäftsführer Gemünden Verwaltungsgesellschaft mbH	Dr. Oliver Kemmann Geschäftsführer Kemmann Consulting UG	Ulrich Rohleder Geschäftsführer ROHKO UG	Stephan Wilhelm Mitglied des Vorstandes EWR AG
	Susanne Gremm Geschäftsführerin Kübler Beteiligung GmbH	Ulrike Knies Geschäftsführerin Knies Zentrale Dienste GmbH	Dr. Helga Maria Schaffner Geschäftsführerin Medi+MVZ GmbH	Thorsten Winterheimer Geschäftsführer Necara GmbH
	Klaus Gres Geschäftsführender Gesellschafter Klaus Gres Jürgen Hoffmann GbR	Dr. Alexandra Kohlmann Geschäftsführerin ROWE MINERALÖLWERK GMBH	Edmund Schmitz Geschäftsführender Gesellschafter G.L. Kayser Familien- unternehmen seit 1787 GmbH & Co. KG	Aljoscha Wolf Prokurist Adolf Schuch GmbH
				Dr. med. Patrik Zickgraf Geschäftsführer MVZ GANZIMMUN GmbH



Ausgezeichnete Ideen für mehr Energieeffizienz

Azubis zu Scouts für Energieeffizienz und Klimaschutz im Betrieb machen: Darum dreht sich das kostenfreie Qualifizierungsprogramm „Energie-Scouts“ der Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz. Dabei konnten zwei Azubi-Teams aus Rheinhessen landesweit mit ihren Ideen punkten.

Fotos: Kristina Schläfer



Auszeichnungsfeier der Energie-Scouts 2024/2025 in Mainz.



Team der Röchling Automotive Germany SE & Co. in Worms

Mit innovativen Ideen für mehr Energieeffizienz in Unternehmen haben zwei Teams aus Rheinhessen die Jury der Energie-Scouts Rheinland-Pfalz überzeugt: Das Team der Röchling Automotive Germany SE & Co. punktete mit einer Lösung zur energieeffizienten Erwärmung von Spritzgusszylindern und sicherte sich damit den dritten Platz. Die Auszubildenden der Fiege Logistik Stiftung & Co. KG aus Worms erreichten mit ihrem Projekt „Eigenproduktion von Grünstrom mit dem Potenzial von Geothermie“ ebenfalls die Finalrunde. Beide Teams gehören zu den acht ausgewählten Azubi-Teams, die ihre Projekte bei der Auszeichnungsfeier der Energie-Scouts 2024/2025 im April in Mainz präsentieren durften.

Mit dem Programm Energie-Scouts unterstützen die Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem Unternehmensnetzwerk Klimaschutz die Betriebe dabei, bereits die jüngsten Mitarbeitenden für den bewussten Umgang mit Energie und Rohstoffen zu sensibilisieren. Bei der elften Runde setzten 119 Auszubildende aus 35 Unternehmen in Rheinland-Pfalz mit kreativen Ideen und vollem Einsatz ein Zeichen für den Klimaschutz.

„Die Energie-Scouts zeigen, wie junge Menschen mit Kompetenz und Innovationskraft den Wandel in ihren Betrieben mitgestalten“, sagt die Hauptgeschäftsführerin der IHK für Rheinhessen, Karina Szwede. „Energieeffizienz ist ein Erfolgsfaktor für die Wirtschaft – und Nachwuchskräfte bringen dazu ganz eigene Ideen ein. Unsere Aufgabe als IHK ist es, diese Initiative zu fördern und gemeinsam eine zukunftsfähige Wirtschaft zu gestalten.“ Die Energie-Scouts der Röchling Automotive Germany SE & Co. KG in Worms befassten sich mit der energieintensiven Erwärmung von Spritzgusszylindern – mit der Lösung, dafür künftig Infrarot-Technologie einzusetzen. Diese optimiere die Wärmeübertragung, reduziere den Energiebedarf und amortisiere sich durch die Einsparungen innerhalb kurzer Zeit. Die Auszubildenden der Fiege Logistik Stiftung & Co. KG entwickelten die Idee, den Standort Worms künftig durch den Bau einer Geothermie-Anlage mit selbst produziertem Grünstrom zu versorgen. Das ambitionierte Vorhaben könne jährlich etwa 10.000 Tonnen CO₂ einsparen und sich innerhalb von rund acht Jahren amortisieren.

JULIA SCHNEIDER, IHK FÜR RHEINHESSEN



Team der Fiege Logistik Stiftung & Co. KG in Worms

ENERGIE-SCOUTS

Die IHK für Rheinhessen bietet mit dem Programm Energie-Scouts ein kostenfreies Qualifizierungsprogramm für Azubis an, um diese für das Thema Energieeffizienz und Klimaschutz im Unternehmen zu sensibilisieren. Unternehmen aus Rheinhessen, die Azubi-Teams anmelden möchten, finden erste Informationen und Kontakte unter



ihk.de/rheinhessen/energie-scouts



Foto: Adobe Stock/Nadym

Wegweiser durch den Berichtspflicht-Dschungel

Berichtspflichten und Lieferketten: Worte, die Unternehmen inzwischen mehr mit Bürokratie und Herausforderungen als mit dem eigentlichen Ziel dahinter verbinden. Welche Regeln es zu beachten gilt, wo man Hilfe bekommt und wie eine wirtschaftlich nützliche Nachhaltigkeitsstrategie aussieht, erläutert Alexa Gádi, Abteilungsleiterin Recht bei der IHK für Rheinessen.

Worum geht es bei den Berichtspflichten zum Thema Nachhaltigkeit überhaupt?

Das sind Regularien, die nachhaltige Geschäftspraktiken auf europäischer und nationaler Ebene in einen einheitlichen Standard bringen sollen. Ziel ist es, vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen ein verantwortungsvolles und nachhaltiges Wirtschaften zum Nutzen einer starken und langfristigen Wirtschaftstätigkeit zu fördern. Dabei werden die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit betrachtet: wirtschaftlich effizient, sozial gerecht, ökologisch tragfähig.

Welche sind die bedeutendsten?

Auf europäischer Ebene sind das der Berichtsstandard CSRD und die Lieferkettenrichtlinie CSDDD. Wie alle europäischen Richtlinien müssen auch diese in nationales Recht umgesetzt werden.

Welche Regeln gelten für mein Unternehmen?

Es handelt sich um Berichtspflichten zu den unternehmerischen Auswirkungen auf die Umwelt, Menschenrechte und Sozialstandards. Hinsichtlich der Betroffenheit ist auf europäischer Ebene am 17. April Teil 1 des Omnibus Paketes in Kraft getreten, wodurch

sich teilweise die Anwendung der Nachhaltigkeitsberichterstattungsrichtlinie und die Fristen der Lieferkettenrichtlinie für viele Unternehmen verschieben. Dazu findet sich im Regulierungsmonitor unserer IHK-Homepage eine sehr gute Übersicht.



Alexa Gázi

Kann man als Unternehmen auch indirekt betroffen sein?

Ja. Sowohl bei der Nachhaltigkeits- als auch bei der Lieferkettenrichtlinie haben die Regelungen auch eine hohe Anzahl an Berührungspunkten mit diversen Stakeholdern des Unternehmens. Hier ist empfehlenswert, eine eigene Strategie für den Umgang mit Anfragen von berichtspflichtigen Geschäftspartnern zu entwickeln und sich frühzeitig vorzubereiten. Besonders die Datensammlung und der Aufbau einer Unternehmensstrategie können viel Zeit in Anspruch nehmen.

Wo findet man Unterstützung?

Es gibt eine ganze Reihe von Angeboten – einen ersten Überblick dazu gibt unsere IHK, besonders für kleine und mittlere Betriebe. Für die Erstellung eines freiwilligen Nachhaltigkeitsberichts sind zum Beispiel der Deutsche Nachhaltigkeitskodex und der europaweite Standard VSME gute Möglichkeiten, sich mit dem Thema vertraut zu machen. Um Nachhaltigkeitsrisiken zu erkennen und zu managen, empfehlen sich speziell für den Mittelstand auch der kostenlose CSR-Risiko-Check und der KMU-Kompass der Agentur für Wirtschaft und Entwicklung.

Was schaue ich mir als erstes an?

Unabhängig von den regulatorischen Vorgaben ist es wichtig zu wissen, wo das Unternehmen im Bereich Nachhaltigkeit steht und wo es hinmöchte. Im ersten Schritt sollte geprüft werden, ob der Betrieb direkt betroffen ist. Wenn das der Fall ist, sollte die Verantwortlichkeit innerhalb des Unternehmens geklärt werden. Idealerweise sind Führungskräfte nachhaltigkeitsrelevanter Betriebsteile wie Einkauf, Vertrieb, Human Resources, Produktion und Facility Management bereits am Anfang eingebunden. Eine strukturierte Herangehensweise spart Zeit und Kosten.

Und danach?

Als nächstes ist es wichtig, sich einen Überblick über die Anforderungen der unterschiedlichen Berichtspflichten zu verschaffen und Synergien zu heben. So können einige Informationen mehrfach genutzt werden. Vielleicht gibt es in der jeweiligen Branche auch schon Initiativen, die als Grundlage dienen können. Hilfreich ist zudem, die unterschiedlichen Interessenträger einzubinden, bevor es an Datenerfassung, Analyse und Integration einer Nachhaltigkeits-

strategie geht. Denn die Berichterstattung muss nicht nur kurzfristige, sondern auch langfristige Risiken und Chancen umfassen.

Und was nützt mir all der Aufwand?

Mit einer guten Struktur innerhalb des Unternehmens, inklusive der Zuteilung von Verantwortungsbereichen und Schaffung von Synergien, bringt nachhaltiges Wirtschaften eine Chance für Kostenersparnisse, Qualitäts- und Ressourcensicherung sowie Resilienzsteigerung. Hinzu kommen Vorteile in der Außenwirkung und Arbeitgebermarke. Nicht zuletzt trägt nachhaltiges Wirtschaften zur Attraktivität des eigenen Standortes bei, was wiederum die Wettbewerbsfähigkeit fördert.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

REGULIERUNGSMONITOR

Die Regulierung in der Nachhaltigkeit ist dynamisch – Verordnungen, Richtlinien und Gesetze ändern sich ständig. Der IHK-Regulierungsmonitor hält Betriebe dazu mit kurzen Zusammenfassungen auf dem aktuellen Stand:



www.ihk.de/rheinessen/regulierungsmonitor

IHK Akademie Koblenz
Ausgezeichnet weiterkommen.

**BERUFLICH ANKOMMEN.
FACHLICH AUFSTEIGEN.
PERSÖNLICH WACHSEN.**

Bei der IHK-Akademie Koblenz erwerben Sie mit der Weiterbildung zum/ zur Fachwirt/-in oder Betriebswirt/-in einen anerkannten Abschluss auf **Bachelor- oder Master-Niveau.**

- BERUFSBEGLEITEND
- LIVE-ONLINE-UNTERRICHT
- PRAXISNAH
- PERSÖNLICH



Gehen Sie den nächsten Schritt!

IHK-ÜBERBLICK

Einen Überblick zu Angeboten, Netzwerken und Tools bündelt die IHK für Rheinhessen unter



ihk.de/rheinessen/nachhaltigkeit

„Unternehmen für die Zukunft wappnen“

Wer sein Unternehmen nachhaltig aufstellt, macht es auch resilienter für Krisenzeiten. Die IHK-Experten Martin Krause und Daniel Pauls geben Tipps.

Ich möchte mein Unternehmen nachhaltiger machen. Was heißt das eigentlich?

Daniel Pauls: Dass ich mein Unternehmen zielgerichtet für eine erfolgreiche Zukunft wappnen möchte, und zwar ganzheitlich. Konkret: dass ich ökonomische, ökologische und soziale Ziele verbinde. Möchte ich mein Unternehmen nachhaltiger machen, balanciere ich es auf diesen drei Säulen aus.

Martin Krause: Dieser Logik folgend, ist es sinnvoll, das eigene Unternehmen mit Blick auf diese drei Bereiche zu analysieren. Das bedeutet nicht, seinem Gefühl oder seiner Meinung zu folgen, sondern Daten zu erheben, diese zu beurteilen und darauf Entscheidungen zu stützen.

Warum sind Daten so wichtig?

Martin Krause: Wir stellen fest, dass sich Gesetze immer mehr um die Erhebung von Daten in Unternehmen drehen. Das erhöht einerseits die Bürokratie und den Aufwand. Doch von Unternehmen, die damit begonnen haben, hören wir auch: „Erst, nachdem wir schwarz auf weiß hatten, wie viel wir verbrauchen, konnten wir überlegen, ob wir effizienter und nachhaltiger sein können.“ Die Einstiegsmöglichkeiten sind vielfältig: Welche und wie viele Ressourcen verwenden wir als Unternehmen? Welche Wege werden zurückgelegt, um unser Produkt



Martin Krause, Referent Mobilität, Umwelt und Energie bei der IHK Rheinhessen



Daniel Pauls, Referent Nachhaltigkeit und Innovation bei der IHK für Rheinhessen

Fotos: IHK/Alexander Sell

oder Dienstleistung am Markt anzubieten? Wovon kaufe ich wie viel ein? Welche Emissionen verursache ich als Unternehmen dadurch?

Wie kann ich feststellen, wie nachhaltig mein Unternehmen ist und wo es Verbesserungsmöglichkeiten gibt?

Daniel Pauls: Es gibt zahlreiche gute Unterstützungsangebote, etwa die kostenlose Plattform des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK), mit der man einen Nachhaltigkeitsbericht erstellen kann, der sich am EU-Berichtsstandard CSRD orientiert. Man erfährt im Arbeitsprozess zwangsläufig, wie das eigene Unternehmen aufgestellt ist und wo Verbesserungspotenzial liegt. Wer

bereits so konkret arbeitet, dem empfehle ich außerdem die aktive Pflege eines Netzwerks – hier hilft die IHK gerne weiter.

Und wenn ich tiefer einsteigen möchte?

Martin Krause: Für eine tiefer gehende und begleitende Unterstützung gibt es Dienstleister, deren fachliche Expertise ein Unternehmen einkaufen kann, oder Einstiegsangebote vom Land Rheinland-Pfalz wie den EffCheck oder von Städten und Landkreisen wie das Umweltberatungsprogramm Ökoprotif. Wenn Unternehmen bereits über eine Grundlage verfügen, ist der nächste Schritt die Einführung eines passenden Managementsystems, dessen Grundlage europäische und internationale Normen sind. Die gängigsten sind EMAS für Umwelt sowie die ISO 9001 für Qualität, 14001 für Umwelt und 50001 für Energie. Für Unternehmen aus kapitalintensiven Branchen in denen Gebäude, Infrastruktur oder Produktionsanlagen für die Leistungsfähigkeit eine hohe Bedeutung haben, lohnt sich ein Blick auf die ISO 55001 für (Unternehmen-)Assets.

Welche Zuschussmöglichkeiten gibt es?

Martin Krause: Das hängt von der Ausgangssituation ab. Wenn wir über konkrete

IHK-POSITION

Die IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz lehnt den aktuellen Gesetzentwurf des Landes Klimaschutzgesetzes ab: Dieser geht aus Sicht der rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern am Ziel vorbei – das haben die IHKs in ihrer Stellungnahme an die Politik deutlich gemacht. Die verbindliche Vorgabe, Rheinland-Pfalz bis 2040 klimaneutral zu machen, basiere auf unrealistischen Annahmen und verkenne die tatsächlichen Handlungsmöglichkeiten des Landes. Die Befürchtung: Das Land setzt sich ambitionierte Ziele, die es allein nicht erreichen kann – und nimmt dafür dann nachträglich Bürgerinnen und Bürger und Wirtschaft in die Pflicht. „In einer Zeit, in der wir um jeden Arbeitsplatz und die Zukunftsfähigkeit des Standorts Rheinland-Pfalz kämpfen, ist ein solches Gesetz ein falsches Signal. Es sorgt für zusätzliche Bürokratie bei der Landesverwaltung und Planungsunsicherheit bei den Unternehmen, ohne dass es dem Klimaschutz wirklich dient“, macht Arne Rössel, Hauptgeschäftsführer der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz deutlich.

Fördermöglichkeiten sprechen, gibt es klare Zuständigkeiten: die ISB für Rheinland-Pfalz sowie die KfW und das BAFA für Deutschland. **Daniel Pauls:** „Das Zuschussprogramm“ gibt es nicht. Förderprogramme sind spezifisch zweckgebunden. Doch es gibt Unterstützung bei der Suche. Je genauer ich weiß, was ich für mein Unternehmen brauche, desto besser hilft mir zum Beispiel die Förderdatenbank des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz mit einer Übersicht aktueller Förderprogramme.

Welche Angebote hält die IHK bereit, um mich bei der nachhaltigen Transformation zu begleiten?

Daniel Pauls: Wir bespielen hier vor allem zwei Säulen: die politische Interessensvertretung und die Unternehmensservices. Mir ist wichtig, unsere Mitgliedsunternehmen aktiv in die politische Interessenvertretung einzubinden. Wann immer die Möglichkeit zu einer Stellungnahme besteht, spreche ich CSR-Beauftragte aus unserem IHK-Bezirk direkt an und biete die Chance, sich in Regulierungsfragen einzubringen.

Und bei den Unternehmensservices?

Martin Krause: Als IHK sind wir die erste Anlaufstelle: Wir beraten, setzen Impulse und fördern den Austausch zwischen Unternehmensvertretern. Dafür bieten wir Webinare, Tages- und Halbtagesveranstaltungen, Qualifizierungen sowie themenspezifische Netzwerke und Arbeitsgruppen, in die wir

unsere Mitgliedsunternehmen zur Mitwirkung einladen.

Daniel Pauls: Kürzlich haben wir zum Beispiel mit einer Unternehmensberatung ein Seminar zum freiwilligen Berichtsstandard VSME organisiert, mit einer regionalen Bank über die Kreditvergabe der Zukunft informiert und Einblicke in das strategische Nachhaltigkeitsmanagement eines großen Industrieunternehmens aus Mainz gegeben.

Angesichts der Weltpolitik und der angespannten wirtschaftlichen Lage: Welche Rolle können die Mitgliedsunternehmen Ihrer IHK bei der Gestaltung einer nachhaltigen Wirtschaft überhaupt aktuell spielen?

Daniel Pauls: Eine wichtige. Nachhaltigkeit wird oft als rein gesellschaftlicher oder politischer Gesprächsgegenstand für Talkshows oder das Abendessen in der Familie aufgefasst, es ist aber vor allem ein wirtschaftliches Querschnittsthema. Warum? Weil hier der größte Hebel liegt. Wirtschaft betrifft alle, wirklich alle, unsere Lebensbereiche – vom Konsum über die Energieversorgung bis hin zu Dienstleistungen. Eine nachhaltige Wirtschaft kann also nur gelingen, wenn alle Wirtschaftsakteure darauf ausgerichtet sind. Im Umkehrschluss liegt es an jedem Unternehmen, nachhaltig zu wirtschaften. Für den Erfolg der Wirtschaft insgesamt und auch für den des eigenen Unternehmens.

TORBEN SCHRÖDER, IHK FÜR RHEINHESSEN

IHK-ANGEBOTE

ETA-Metropol

Zu dem Energieeffizienz- und Klimaschutznetzwerk haben sich die IHKs aus den Metropolregionen Rhein-Neckar und Frankfurt-Rhein-Main zusammengeschlossen, damit Unternehmen durch einen regelmäßigen Austausch Herausforderungen gemeinsam angehen können.



CBAM-Netzwerk

Das CBAM-Netzwerk der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz / Saarland trifft sich jeden Mittwoch zwischen 10 und 11 Uhr digital, um sich zu aktuellen europäischen Verordnungen auszutauschen. Die Teilnahme ist kostenfrei nach Anmeldung bei Janine Theisen an theisen@koblenz.ihk.de möglich.



Klimaschutz-Coachings – Unternehmensnetzwerk Klimaschutz

Das Klimaschutz-Coaching bieten die IHKs vor Ort als auf das Unternehmen individuelle Orientierung im Bereich des betrieblichen Klimaschutzes an. Neben einem Gespräch zur Unternehmensstruktur folgt anschließend bei Bedarf ein Vor-Ort-Termin, bei dem die individuellen Rahmenbedingungen Ihres Unternehmens berücksichtigt werden können.



Weitere Unterstützungsangebote zum nachhaltigen Wirtschaften sowie die passenden Kontakte finden Betriebe unter



IHK-Veranstaltung

H2-Innovation Camp 2025 – Mit Wasserstoff in die Zukunft

Das Wasserstoffkernnetz, die Brennstoffzellentechnologie und das Elektrolyseverfahren werden immer wieder als Zukunftsthemen der Energieversorgung genannt. Was bereits heute technisch möglich und wirtschaftlich tragfähig ist, erfahren Unternehmen im H2-Innovation Camp 2025 der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz am 26. Juni 2025, 13 bis 18 Uhr, in den Räumen der IHK in Koblenz. Zehn praxisnahe Vorträge vermitteln, wie aus Wissen Wertschöpfung entsteht.

Überschüssige Energie aus Windkraft und Photovoltaik ist schon heute in großen Mengen verfügbar und kann direkt in Wasser-

stoff umgewandelt werden. Vor dem Hintergrund des steigenden CO₂-Preises und der Notwendigkeit einer autarken Energieversorgung nimmt das Thema rasant an Fahrt auf, denn Wasserstoff wird in Stromversorgung, Wärme und Mobilität in Zukunft eine tragende Rolle spielen. Insbesondere für den Mittelstand steht die wirtschaftliche Nutzung des Energieträgers auf der Agenda. Im H2-Innovation Camp gewinnen Sie wertvolles Wissen rund um das Zukunftsthema Wasserstoff.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Die Anmeldung ist möglich unter:





IHK-Vollversammlung

Weichenstellungen zwischen Washington und Rheinhessen

Von einer Live-Schaltetelefonat in die USA über die Baustelle am Mainzer Schillerplatz bis hin zu strategischen Weichenstellungen für die IHK-Arbeit: Unternehmerinnen und Unternehmer aus allen Branchen und Unternehmensgrößen setzten sich bei der IHK-Vollversammlung am 8. April ebenso mit regionalen wie mit internationalen Herausforderungen auseinander.

Blick über den Atlantik:

Investitionen trotz Handelsbarrieren

Ein differenziertes Bild der wirtschaftlichen Lage unter der neuen US-Regierung zeichnete Dr. Christoph Schemionek, Hauptgeschäftsführer der Auslandshandelskammer Washington, in einer Live-Schaltetelefonat. Der gebürtige Mainzer kennt die regionale Perspektive ebenso wie die Dynamik der US-Wirtschaft. In seinem Impuls machte er deutlich: „Bisher unsere Philosophie: ‚Investment follows trade.‘ Das sage ich noch immer – und ergänze: ‚Not tariffs‘“. Investitionen entstünden immer dort, wo offene Märkte herrschen – nicht als Reaktion auf Handelsbarrieren oder Abschottung.

Schemionek verwies auf die spürbare Investitionszurückhaltung deutscher Unternehmen in den USA – auch weil juristische Unsicherheiten und überschrittene Kompetenzen der Regierung die Finanzmärkte nervös machten. So stellten sich viele deutsche Firmen die Frage, ob sie neue Investitionen überhaupt noch tätigen oder lieber

bestehende Engagements absichern sollten. Auch historisch betrachtet seien protektionistische Maßnahmen selten erfolgreich gewesen. Seine Prognose: „Sollten Börsen einbrechen oder die Preise steigen, könnte dies die Politik der US-Regierung deutlich beeinflussen.“

Binger Straße:

Baustelle auf einer Hauptschlagader

Auch lokale Themen standen im Fokus. Jochen Erlhof, Geschäftsführer der Mainzer Verkehrsgesellschaft mbH, und Daniel Gahr, Vorstandsvorsitzender der Mainzer Stadtwerke AG, berichteten über den umfassenden Umbau der Binger Straße, wo derzeit alle Leitungen und Gleise bis zum Münsterplatz erneuert werden. Während der reine Straßenbahnbau in neun Monaten möglich gewesen sei, veranschlagten die Gesamtarbeiten 18 Monate, so Erlhof. Als besonders anspruchsvoll bezeichnete er den Umbau der Alicenbrücke ab Mai, der den Individualverkehr stark beeinträchtigen werde. „Das wird

der schwierigste Abschnitt für den Straßenverkehr in Mainz“, warnte Erlhof.

Wirtschaftspolitische Positionierungen: Klare Stimme der Wirtschaft

Die Vollversammlung setzte auch wirtschaftspolitische Signale – vom Landes Klimaschutzgesetz bis zur Verpackungssteuer. Auch mit Blick auf eine neue Bundesregierung betonte IHK-Präsident Dr. Marcus Walden: „Unsere Unternehmen brauchen Freiräume für unternehmerisches Handeln – nicht neue Hürden.“ So unterstützte die IHK die bundesweite „Gemeinsame Erklärung der Wirtschaft“, in der mehr als 100 Wirtschaftsverbände klare Prioritäten für Wachstum und Beschäftigung fordern. Weiterhin habe sich die IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz mit einem klaren Nein zum Landes Klimaschutzgesetz positioniert: Der aktuelle Gesetzentwurf gehe am Ziel vorbei. Die Befürchtung: Das Land nimmt nachträglich Bevölkerung und Wirtschaft in die Pflicht, sobald deutlich wird,

das es seine ambitionierten Ziele allein nicht erreichen kann. Statt neuer Regulierung sei ein realistischer, wirtschaftsnaher Ansatz gefragt: der zügige Ausbau von Stromnetzen, die Sicherstellung von ausreichend verfügbarem Grünstrom, eine flächendeckende Lade- und Tankinfrastruktur – und ausreichend Kapazitätsreserven, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

In der Diskussion in einzelnen Kommunen zur Einführung einer Verpackungssteuer warnen die IHKs vor weiteren Bürokratielasten und finanziellem Mehraufwand für die Unternehmen vor Ort. Potenziell treffe eine Verpackungssteuer alle Betriebe, die Getränke und Speisen zum Mitnehmen anbieten – dazu zähle der Imbiss ebenso wie das Restaurant oder die Bäckerei.

Zum Thema Tourismusabgaben spricht sich die IHK gegen nicht zweckgebundene Bettensteuern aus und favorisiert Gästebeiträge, deren Erlöse direkt dem Tourismus zugutekommen.

Unternehmensservice:

Berufsorientierung und Europa im Blick

Einen weiteren Schwerpunkt setzt die IHK auf die berufliche Bildung: Die Berufsinformationsmessen (BIM) in Bingen, Worms und Mainz stärken die Fachkräftesicherung und sollen noch weiter ausgebaut werden. IHK-Hauptgeschäftsführerin Karina Szwede warb zudem für eine aktive Teilnahme von Unternehmen an Delegationsreisen nach Brüssel: „Nur wer selbst Einblicke in die europäische Gesetzgebung bekommt, kann die unternehmerische Praxis glaubhaft einbringen.“ Der Appell kam gut an – viele Unternehmerinnen und Unternehmer signalisierten Interesse an künftigen Reisen.

World Café:

Unternehmerischer Gestaltungswille

Im abschließenden World Café diskutierten die Mitglieder der Vollversammlung an Thementischen zu Bürokratieabbau, Innovation, Fachkräftesicherung und neuen Märkten – passend zum Strategieprozess mit Schwer-



punkten auf Kundenbindung, Organisation und Ehrenamt, den die IHK zum Jahresbeginn angestoßen hat. IHK-Präsident Walden fasste den Abend zusammen: „Unsere Unternehmerinnen und Unternehmer wissen sehr genau, wo es hakt – und noch viel wichtiger: Sie wissen auch, wie es besser geht.“

MELANIE DIETZ, IHK FÜR RHEINHESSEN

IHK mit neuem Standort in Worms

Der Umzug ist geschafft, der Wormser Standort der IHK für Rheinhessen am Adenauerring 1 entwickelt sich zur zentralen Anlaufstelle für Azubis, Start-ups und Unternehmerinnen und Unternehmer.

Seit Ende März ist das Dienstleistungszentrum Worms der IHK für Rheinhessen am Adenauerring 1 zu finden. Das frisch sanierte Gebäude des früheren Bürgerser-

vice befindet sich damit in zentraler Lage, in direkter Nachbarschaft zum Digital Hub und weiteren Wirtschaftsakteuren. „Wir freuen uns, dass wir jetzt Teil eines Business Campus sind, in dem Betriebe sich austauschen und gemeinsam Projekte entwickeln“, sagt Nina Macher, Geschäftsführerin der IHK am Standort Worms.

Unternehmensverantwortliche und Existenzgründerinnen und -gründer finden dort ebenso wie Auszubildende Möglichkeiten für persönliche Gespräche, individuelle Unterstützung und praxisnahe Beratungen. Mit der Innenstadtlage stärkt die IHK ihre Präsenz in Worms und schafft eine zentrale Anlaufstelle für die regionale Wirtschaft.

„Der neue Standort bietet uns kurze Wege, mehr Raum und die Möglichkeit, Unternehmen, Gründende und Auszubildende noch gezielter und effizienter unterstützen“, sagt Nina Macher. „Wir freuen uns darauf, den Austausch und die Zusammenarbeit weiter zu intensivieren.“

Das Dienstleistungszentrum der IHK in Worms ist einer von drei Standorten der IHK für Rheinhessen, neben dem Hauptsitz am Schillerplatz in Mainz und dem Dienstleistungszentrum Bingen.



Foto: IHK



„Der Region auch etwas zurückgeben“

Interview zum 75. Geburtstag: IHK-Ehrenpräsident Dr. Engelbert Günster über Vitalität, Ehrenamt und die Zukunft der Region.



Foto: Alexander Sell

Dr. Engelbert Günster

ZUR PERSON

Dr. Engelbert J. Günster war von 2013 bis 2021 Präsident der IHK für Rheinhessen und ist heute deren Ehrenpräsident. Nach Stationen bei Bayer Diagnostics und Novartis war der promovierte Chemiker über 30 Jahre in vielen auch internationalen Positionen bei Boehringer Ingelheim tätig, zuletzt als Vorsitzender der Geschäftsführung in Deutschland. Seit 2015 vertritt er die rheinland-pfälzischen IHKs im Rundfunkrat des SWR und wurde 2023 zu dessen Vorsitzenden gewählt. Dr. Günster lebt mit seiner Familie in Mainz.

Herr Dr. Günster, welche Wünsche haben Sie für Ihr neues Lebensjahr?

Ich wünsche mir, möglichst lange noch geistig und körperlich so fit zu bleiben, wie ich es heute bin, für alles was mir wichtig ist und Freude bereitet – auch im gesellschaftlichen Engagement.

Welche Wünsche haben Sie an die IHK?

Ich wünsche mir, dass die IHK weiterhin als Stimme der regionalen Wirtschaft agiert. Gerade jetzt, wo sich politische Rahmenbedingungen schnell ändern, braucht der Mittelstand eine starke Stimme für die richtigen Rahmenbedingungen. Mit ihrer Kernkompetenz soll die IHK beständig ihren Mitgliedern als bewährter Dienstleister in Aus- und Weiterbildung, Gründung, internationalen Fragen und Innovation tatkräftig zur Seite stehen.

Was wünschen Sie sich für die wirtschaftliche Entwicklung der Region?

Die Rhein-Main-Region wächst immer enger zusammen. Städte wie Frankfurt, Mainz, Wiesbaden und Darmstadt bilden ein bedeutendes wirtschaftliches Ballungsgebiet. Besonders die Entwicklung in der Gesundheitsindustrie/Biotechnologie – etwa durch das Weltunternehmen Boehringer Ingelheim und den neuen „Leuchtturm“ Biontech oder neue Ansiedlungen wie Eli Lilly in Alzey – bietet große Chancen. Ich bin überzeugt, dass auch kleinere Unternehmen und Start-

ups davon profitieren und die Region sich weiterhin global positionieren kann.

Sehen Sie Risiken für die wirtschaftliche Stabilität?

Unsicherheit ist derzeit ein großes Problem – sowohl international (Stichwort Zölle) als auch auf nationaler Ebene. Unternehmen brauchen Verlässlichkeit. Steigende Energiepreise, Fachkräftemangel und überbordende Bürokratie setzen vielen Mittelständlern zu. Manche Unternehmen denken daher darüber nach, neue Produktionsstätten ins Ausland zu verlagern. Hier hoffe ich, dass die neue Regierung entschlossen gegensteuert.

Sie haben sich immer sehr stark ehrenamtlich eingebracht – wann hat das begonnen?

Bereits während meiner Zeit in Kanada habe ich mich im dortigen Pharmaverband engagiert. Zurück in Deutschland, war ich auf europäischer Ebene und national im Verband der forschenden Arzneimittelhersteller und im VCI (Verband Chem. Industrie) aktiv. Über die IHK kam dann die stärkere regionale Bindung – das Ehrenamt als Präsident habe ich sehr gerne übernommen.

Seit 2015 sind Sie auch im SWR-Rundfunkrat, 2023 wurden sie zu dessen Vorsitzendem gewählt. Was führte Sie in den Medienbereich?

In den SWR-Rundfunkrat bin ich als Vertreter für die Industrie- und Handelskammern

entsandt. Das war eine neue Herausforderung: Medienpolitik war Neuland für mich. Aber Neugier und meine Management-erfahrung haben mir geholfen, mich einzuarbeiten. Solche Aufgaben erfordern ein erhebliches Zeitinvestment, das mir nur als „Un“ruheständler möglich ist.

Auch sozial engagieren Sie sich, etwa bei „Mainz 05 hilft“. Wie entstand dieses Engagement?

Durch meine Mitarbeit an der neuen Struktur uns Satzung von Mainz 05 kam ich in den Aufsichtsrat. Parallel habe ich mich als „Gründungsmitglied“ bei „Mainz 05 hilft“ engagiert, einem Verein, der Spendengelder sammelt und an Bedürftige vergibt. Diese Arbeit ist mir eine Herzensangelegenheit – genauso wie mein Engagement für die Stiftung Mainzer Universitätsfonds.

Was motiviert Sie, sich in so vielen Bereichen einzubringen?

Ich sehe es als eine Form des Zurückgebens. Diese Region hat mir beruflich und persönlich sehr viel gegeben. Mit meiner Erfahrung und meinem Netzwerk möchte ich dazu beitragen, sie weiterhin stark und lebendig zu halten. Ich hoffe, ich kann das noch eine Weile fortsetzen.



Foto: Kristina Schäfer

Amtsübergabe durch Dr. Harald Augter (IHK-Präsident 1998–2013) an seinen Nachfolger Dr. Engelbert Günster im Jahr 2013

nexxt-change Unternehmensbörse

INFORMATION

Die IHK für Rheinessen veröffentlicht Angebote von Unternehmen auf Partnersuche, Angebote zur Übernahme von Unternehmen sowie Nachfragen von Existenzgründungswilligen.

Die Vermittlung rein finanzieller Beteiligungen sowie eine Unternehmens- oder Immobilienvermittlung ist ausgeschlossen. Anfragen werden, wenn der Einsender nichts anderes bestimmt, der zuständigen IHK oder dem Anfragenden zugeleitet mit der Bitte, den Kontakt selbst herzustellen.

Die Börse und die Bedingungen zu ihrer Verwendung finden sich unter:



nexxt-change.org



IHK für Rheinessen
Christian Redeke
Tel.: 06131 262-1705
Fax: 06131 262-2705
christian.redeke@rheinessen.ihk24.de

Nachfolge für traditionsreiche Buchhandlung in Rheinessen gesucht
MZ-A 6/24

Kaufgesuche

MBA aus der Finanzdienstleistungsbranche sucht Unternehmen zur Übernahme
MZ-G 2/24

+++++

Langjährig erfahren im Vertrieb mit technischem und kaufmännischen Hintergrund
MZ-G 1/25

+++++

Modern ausgestattete Tischlerei mieten oder kaufen
MZ-G 2/25

+++++

Nachfolgesuch – Unternehmenskauf im Raum Mainz / Rhein-Main
MZ-G 3/25

Verkaufsangebote

Pflege- und Betreuungsdienst in Mainz und dem nördlichen Rheinessen
MZ-A 4/25

+++++

Unternehmen im Brandschutz-Service
MZ-A 3/25

+++++

Geschenke sind Ihre Welt? Kunsthandlung Jaeger in Mainz sucht SIE als Nachfolger!
MZ-A 2/25

+++++

Bio-Food-Start-up zum Verkauf
MZ-A 1/25

+++++

Reisebüro/Reiseveranstalter auf Basis Homeoffice als Nebenerwerb abzugeben
MZ-A 16/24

+++++

Eventlocation / Showküche sucht Nachfolge
MZ-A 15/24

+++++

Nachfolgesuch für etabliertes Ingenieurbüro für Tragwerksplanung
MZ-A 14/24

+++++

Unternehmen für Herstellung und Handel von Motorrad-Garagen sucht Nachfolger
MZ-A 10/24

+++++

Handelsvertretung für Spiel-Sport- und Freizeitanlagen
MZ-A 8/24

+++++

Nachfolger gesucht! EH für Gardinen, Markisen, Bodenbeläge auf 800 qm
MZ-A 7/24

+++++

Ihre sehr erfahrenen **Experten** für Hausverkäufe in **Mainz**...



Ein gutes Gefühl

... mit bewährtem **Rundum-sorglos-Service**



48 JAHRE



www.koenig-mainz.de | @koenigmainz | 06 131 99 51 0

NOVOCONT SYSTEMBAU

Planen Realisieren Service








Jetzt anfragen!

06751 4035
info@novocont.de
www.novocont.de



Novocont. Räume mit System.

Optimales Preis-Leistungsverhältnis. Mit Garantie.



Foto: Adobe Stock / tobiasott

Unternehmensnachfolge braucht bessere Vorbereitung

Eine neue Studie zur Unternehmensnachfolge in Rheinland-Pfalz zeigt: Obwohl sich die Chefin oder der Chef bei gut 9.000 Unternehmen in den nächsten Jahren in den Ruhestand verabschieden, haben die meisten noch keinen Plan, wie es danach mit dem Betrieb weitergeht.

„Am meisten überrascht hat mich, dass die Unternehmer gerade im höheren Alter immer noch so schlecht vorbereitet sind“, sagt die Betriebs- und Volkswirtin Professor Anna Rosinus, Autorin der Nachfolgestudie 2025. Die Untersuchung der Hochschule Mainz in Kooperation mit den rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern, den Handwerkskammern sowie dem Wirtschaftsministerium zeichnet ein ernüchterndes Bild: Zwei Drittel der befragten Unternehmen haben noch keine konkreten Pläne für ihre Betriebsübergabe entwickelt.

„Die Zahlen sind alarmierend“, warnt Arne Rössel, Hauptgeschäftsführer der IHK-

Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz. „Ein fehlender Nachfolgeplan gefährdet den Fortbestand des Unternehmens, aber auch Arbeitsplätze und über Jahrzehnte gewachsene Kundenbeziehungen und Know-how gehen so verloren.“

Die Studie verdeutlicht besonders die Bedeutung frühzeitiger Beratung: Rund 60 Prozent der Unternehmerinnen und Unternehmer, die bereits Beratung in Anspruch genommen haben, verfügen über konkrete Nachfolgepläne. Ohne Beratung liegt dieser Anteil hingegen bei deutlich unter 20 Prozent. „Eine qualifizierte Beratung erleichtert den Nachfolgeprozess

erheblich“, macht Rosinus deutlich. „Dazu ist es nötig, sich ein Stück weit aus dem operativen Tagesgeschäft herauszuziehen. Doch viele Unternehmer können nur schwer loslassen und haben weniger Vertrauen gerade in jüngere Mitarbeiter. Das erschwert eine erfolgreiche Nachfolge.“ Externe Berater hinzuzuziehen, erhöhe die Erfolgchancen deutlich.

Bestehende Unternehmen als Chance für Gründerinnen und Gründer

Wichtig, so Rosinus, ist stets, auch bei angestrebten Übergaben in der Familie, rechtzeitig anzufangen, zu planen, Mitarbeiter

heranzuziehen, alternative Finanzierungsmodelle zu durchdenken. Und sich mit der Rechtslage zu befassen, denn gerade im Bereich Übernahme gebe es eine Flut an bürokratischen Erfordernissen. „Erbschafts- und Schenkungssteuerrrecht sind ein ganz großer Punkt.“ Weitere Hemmnisse sieht die Professorin auf der Nachfrageseite, inklusive der Bildung: „Die Gründungsbereitschaft ist auch bei Hochschulstudenten sehr gering. Es gilt, unternehmerisches Interesse, Innovativität und Risikofreude anzuregen.“ So offenbart die Studie ein gravierendes Missverhältnis zwischen der Anzahl der abgebenden Unternehmen und den potenziellen Übernehmerinnen und Übernehmern: Fast zwei Drittel der Befragten bewerten die Suche nach geeigneten Interessenten als (eher) schwierig. Gründe dafür sind häufig mangelnde Informationen über die Chancen einer Betriebsübernahme, insbesondere im Vergleich mit einer Neugründung sowie Unsicherheiten bezüglich der Finanzierung. Erstaunt ist Rosinus auch, dass die Übergabe zum Zwecke der finanziellen Absicherung im Alter offenbar keine allzu große Bedeutung hat. Und, dass die Banken unter den zur Beratung konsultierten Institutionen eine geringe Rolle spielen. Womöglich befürchten die Unternehmer, dass die Aussicht auf Kredite sinkt oder die Unternehmensbonität leiden könnte. Vielleicht, regt die Wissenschaftlerin an, könnten Preise für die besten Nachfolgegründer sowie alternative Finanzierungsmöglichkeiten durch Landesbanken helfen, eine Trendwende herbeizuführen. Denn die ist dringend notwendig. Sandra Jung ist selbst Nachfolgerin. Die Geschäftsführerin von Büro Jung in Mainz-Mombach übernahm das Unternehmen ihres

verstorbenen Vaters vor vier Jahren. Das Besondere an der Situation: In neun Jahren visiert die 58-Jährige selbst an, den Betrieb weiterzugeben. Aber an wen? Eine Erfahrung hat sie bereits bei der Suche nach potenziellen Nachfolgern für ihren Vater gesammelt: Um große Übernehmer, die noch ein paar Jahre aus kosmetischen Gründen den Namen des Unternehmens beibehalten und dann die Familienmitglieder herausdrängen, will sie einen Bogen machen.

„Die Zeiten haben sich geändert“, sagt Sandra Jung, „ich sehe es heutzutage als sehr schwierig an, ein Unternehmen weiterzuführen. Es ist ein enormer Kampf geworden, der an die mentale Fitness geht, getrieben davon, immer erreichbar sein zu müssen, vom Fachkräftemangel, von zunehmenden Krankmeldungen.“

Das Erbe des Vaters weiterführen

Ihre eigene Motivation war, das Erbe ihres Vaters weiterzuführen, in dem Unternehmen, wo sie selbst ihre Ausbildung machte, früh Erfahrungen sammelte und Verantwortung übernahm. So konnte sie den Betrieb, den sie übernommen hat, von der Pike auf. „Das war Gold wert“, sagt Jung. Dennoch: „Es ist ein steiniger Weg, dass Eltern loslassen und Zutrauen haben, dass das eigene Kind übernimmt.“ Sie selbst bildet die dritte Generation im Unternehmen. Eine vierte wird es nicht geben. Es bleibt im Grunde nur die Option einer externen Nachfolge übrig. Konkrete Vorstellungen, wie es weitergehen könnte, hat die Geschäftsführerin: „Man gehört heute mit 67 noch nicht zum alten Eisen. Ich würde gern als Beraterin dabei bleiben.“ Jemanden anzulernen, hat Jung einmal versucht, ohne Erfolg. Die hausin-

IHK-ANGEBOTE

Die IHK für Rheinhessen berät sowohl Chefinnen und Chefs, die ihren Betrieb abgeben möchten, als auch Gründerinnen und Gründer, die ein bestehendes Unternehmen übernehmen möchten – auch über die Starterzentren Rheinland-Pfalz, die in diesem Jahr einen verstärkten Fokus auf das Thema Betriebsübernahme legen. Auftakt bildet ein gemeinsames Webinar am 15. Mai, das über die Möglichkeiten und Vorteile einer Unternehmensnachfolge informiert. Es wird ergänzt durch regionale Veranstaltungen in ganz Rheinland-Pfalz, die zur Übergabe anstehende Unternehmen mit potenziellen Nachfolgerinnen und Nachfolgern zusammenbringen.



ihk.de/rheinhessen/starthilfe

ternen Kandidaten unter dem knappen Dutzend Mitarbeitern befinden sich im gleichen Lebensabschnitt wie die Chefin.

Unter den von der Hochschule Mainz befragten Unternehmen bewertet weniger als die Hälfte den Stand der Digitalisierung ihres eigenen Betriebs positiv. Auch das könnte beim Thema Nachfolge ein Problem sein. Nicht so bei Büro Jung, wo das Online-Geschäft inzwischen mehr als die Hälfte des Umsatzes ausmacht. „Wir haben uns vom normalen Bürohändler zum Consulting-Unternehmen entwickelt und arbeiten deutschlandweit“, sagt die Geschäftsführerin. Parallel zur Weiterentwicklung des Betriebs läuft die Nachfolgeplanung. Ihr Rat an andere Unternehmerinnen und Unternehmer in ihrer Situation: „Man sollte sich klar machen, dass das Ende in Sicht ist. So ein Prozess muss auch mental früh begonnen werden.“

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST



ZUKUNFT. FÖRDERN. WERTE SCHAFFEN.

UNTERNEHMENSNACHFOLGE

Zukunft gestalten – gemeinsam stark.

Informieren Sie sich noch heute unter:
isb.rlp.de/wirtschaft/gruenden-nachfolgen





Foto: Adobe Stock / ipuwadol

Der perfekte Fachkräfte-Mix

Mit ihrem „Mainzer Modell“ gilt die Hochschule als Pionier beim dualen Studium – und als attraktiv für Unternehmen. Derzeit gibt es vor allem im Bereich Wirtschaftsinformatik einen Schub.

Frisch von der Uni – und doch mit Berufspraxis im Unternehmen ausgestattet? Klingt nach der perfekten Mischung im Wettbewerb um Fachkräfte. Ausgebildet werden sie unter anderem an der Hochschule Mainz, die im dualen Studium eine Pionierrolle innehat: Ihr „Mainzer Modell“ sieht vor, dass die Studierenden fast während der kompletten Woche regulär in ihrem Unternehmen tätig sind. Die Vorlesungen laufen an einem Nachmittag in der Woche sowie samstags – online, aber auch häufig in Präsenz ab. Die Regelstudienzeit wurde heraufgesetzt von sechs auf sieben Semester. „Es geht um die Studierbarkeit“, sagt Professor Hans-Chris-

toph Reiss, Dekan des Fachbereichs Wirtschaft an der Hochschule Mainz. Dort hat man mehr als vier Jahrzehnte Erfahrung mit dem dualen Studium. Dabei stellte man fest, dass das reguläre Pensum für berufsintegrierte Studierende zu schwierig zu leisten sei. Durch das „Mainzer Modell“ soll eine intensivere Verzahnung von Theorie und Praxis gewährleistet werden. Abgeschlossen wird mit dem Bachelor of Science, an den sich ein Masterstudium anschließen kann. In Mainz können dies im Fachbereich Wirtschaft Management und IT-Management sein. Fünf mögliche Bachelor-Abschlüsse sowie drei Weiterbildungsstudiengänge

kommen hinzu, sodass hier insgesamt zehn berufsintegrierte oder duale Abschlüsse möglich sind. Damit Theorie und Praxis möglichst effektiv verknüpft werden, sind

ZAHLEN ZUM DUALEN STUDIUM

Im Zeitraum 2011 bis 2022, was der aktuellste Stand im „AusbildungPlus“-Monitoring ist, wurde das duale Studium deutschlandweit immer beliebter. Hierbei gewinnen praxisorientierte Studiengänge gegenüber ausbildungsintegrierten die Oberhand. In Rheinland-Pfalz gab es 2022 insgesamt 89 duale Studiengänge mit 6.400 Studierenden. Ein Jahrzehnt zuvor waren ein Viertel weniger junge Menschen eingeschrieben.

Foto: Hochschule Mainz



Professor Hans-Christoph Reiss

auch die Unternehmen eingebunden: Projekte, Seminar- und Abschlussarbeiten werden in Zusammenarbeit mit ihnen erstellt. Semesterbegleitende Prüfungen anstelle von Klausurwochen haben sich der Hochschule zufolge als sinnvoll erwiesen.

Wenig Studienabbrecher und bessere Noten

Das Konzept trage erkennbar Früchte: „Das zeigt sich in den Ergebnissen der dual Studierenden“, sagt Reiss. Die Abbrecherquote sei gering, die Noten fielen besser aus als bei Vollzeit-Studierenden. „Wir sind der festen Überzeugung, dass das damit zusammenhängt, dass die dual Studierenden eine höhere Zielorientierung haben. Sie sind können das, was sie in der Theorie lernen, unmittelbar in der Praxis nachvollziehen.“

Um die Verzahnung zwischen Theorie und Praxis zu optimieren, sieht die Hochschule Mainz die Unternehmen als Partner an, was sich auch in Kooperationsverträgen abbildet. Rund 400 Partnerunternehmen hat allein der FB Wirtschaft. Bei den zwischenzeitlich gesunkenen Studentenzahlen habe es, so Reiss, eine Trendwende gegeben – auch dank der intensiven Zusammenarbeit mit der IHK. Vor allem im Bereich Wirtschaftsinformatik gebe es aktuell einen Schub.

Mehr als 4.000 erfolgreiche Absolventen kamen mittlerweile im dualen betriebswirtschaftlichen Hochschulstudium im FB Wirtschaft in Mainz zusammen. Aktuell sind in den fünf Bachelorstudiengängen 546, in den beiden Master-Studiengängen 127 und in den Weiterbildungsstudiengängen 153 Studenten eingeschrieben.

Studieninteressierte müssen sich zunächst bei einem Partnerunternehmen bewerben oder sich in Eigenregie ein Praxisunternehmen suchen. In jedem Fall ist der Abschluss eines Ausbildungs- oder Studienvertrags Voraussetzung für die Teilnahme am dualen Studium. Der Bedarf ist groß: Personal mit dualer Berufsausbildung wird von den Unternehmen mit Stellenbesetzungsproblemen laut dem DIHK-Fachkräftereport 2024/25 am häufigsten erfolglos gesucht. Fast jedes zweite Unternehmen fordert eine

Stärkung der beruflichen Bildung. In Mainz sieht man, wie es gehen kann.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

IHK-KONTAKT ZUM DUALEM STUDIUM

Das Team Berufsausbildung der IHK für Rheinland-Pfalz hilft bei Fragen zur Berufs- und Studienorientierung, zu Kooperationen zwischen Unternehmen und Bildungseinrichtungen, zum dualen Studium und zu grundlegenden Aspekten der Schul- und Hochschulbildung in Rheinland-Pfalz. Die Angebote richten sich sowohl an Unternehmen, an Bildungseinrichtungen als auch Interessierte, die ein duales Studium anstreben möchten.



ihk.de/rheinessen/aus-und-weiterbildung

HOCHSCHULEN MIT DUALEM STUDIUM

Das duale Studium wird in Rheinland-Pfalz an neun staatlichen Hochschulen der angewandten Wissenschaften und Universitäten angeboten, darunter allein vier in Rheinland-Pfalz: neben der Hochschule Mainz an der Technischen Hochschule Bingen, der Hochschule Worms und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.



dualehochschule.rlp.de



MITARBEITERWOHNEN MIT MOLITOR

Der Turbo für Ihre Fachkräftegewinnung

- langfristig oder Wohnen auf Zeit
- Kauf oder Miete
- für unterschiedliche Einkommensgruppen



Schauen Sie mal rein

J. Molitor Immobilien GmbH
Rheinstraße 194 b
55218 Ingelheim am Rhein

www.molitor-immobilien.de
06132 9955 50
info@molitor-immobilien.de

[J. Molitor Immobilien GmbH](#)
@molitor_immobilien



Fotos: Stefan Sämmmer

Auf nach Lateinamerika

Beim Botschafterdialog Lateinamerika in der IHK für Rheinhessen zeigen Botschafter und Unternehmen die großen Potenziale des Wirtschaftsraums auf – und wie wichtig Präsenz vor Ort ist.

Die Zollankündigungen von US-Präsident Donald Trump sorgen für Verunsicherung bei vielen Unternehmen und lösen (weiter) nach unten korrigierte Konjunkturerwartungen und Befürchtungen vor Einbußen aus. Umso wichtiger ist es für die Betriebe, sich bei ihren Absatzmärkten vielfältiger aufzustellen – erst recht in einem Wirtschaftsraum wie Rheinhessen, der stärker als andere vom Export abhängt. Insofern kam der „Botschafterdialog Lateinamerika“ in Mainz Mitte März genau zum richtigen Zeitpunkt. Die IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz/Saarland setzt damit auf die wirtschaftlichen Chancen und die Bedeutung des EU-Mercosur-Freihandelsabkommens.

IHK-Präsident Dr. Marcus Walden sprach in seiner Begrüßung von einer „dynamischen Region voller Potenziale, die wirtschaftlich weiter an Bedeutung gewinnen wird“. Waren im Wert von 416 Millionen Euro wurden voriges Jahr aus den Mercosur-Staaten nach Rheinland-Pfalz importiert, der Export belief sich auf 915 Millionen Euro. Bei knapp 27 Milliarden Euro liegt das Handelsvolumen

zwischen dem, so die Bedeutung des Kürzels, „gemeinsamen Markt des Südens“ und Deutschland. Tendenz jeweils, auf mittlere Sicht, steigend.

Die Europäische Union ist der wichtigste Handelspartner des Wirtschaftsverbundes, dem neben den Mitgliedern Argentinien, Bolivien, Brasilien, Paraguay und Uruguay weitere südamerikanische Staaten assoziiert sind. Das angestrebte Handelsabkom-

men zwischen der EU und Mercosur würde enorme wirtschaftliche Potenziale schaffen, betont die IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz/Saarland. Das Ziel der Vereinbarung: weniger Zölle, bessere Rahmenbedingungen für Investitionen durch einheitliche Regulierung. „Das Abkommen wäre ein Gamechanger“, sagte Walden. „Die Ratifizierung muss jetzt sehr schnell kommen.“





Wir leben, so viel ist sicher, in volatilen Zeiten. „Und wir haben ein Stück weit verlernt, mit Volatilität zu leben“, hielt Lukas Lambrecht, Risikoexperte bei der Deutschen Bank, fest. Sein Appell beim Botschafterdialog in Mainz: Unternehmen dürfen sich nicht verunsichern lassen und sollten auf die richtigen Zeitpunkte zum Markteintritt setzen. Chile profiliere sich zurzeit als Absatzmarkt, Peru als Produktionsstätte, Kolumbien mit Investitionsnachfrage und Argentinien mit stabilem Bestandsgeschäft. In Summe biete Lateinamerika „sehr spannende Märkte, wo wir absoluten Boost und langfristige Investitionen sehen und auch kleinere Länder nicht zu vernachlässigen sind“. Das solle die Unternehmen, allem Unbill zum Trotz, optimistisch machen.

Stimmen zu den Ländern

Ehe es zum Netzwerken an zahlreichen Stehtischen ging, schilderten Botschafter und Botschaftsvertreter aus sechs mittel- und südamerikanischen Staaten vom Podium aus, was ihre Heimatmärkte zu bieten haben. Immer wieder kamen die reichen Rohstoffvorkommen zur Sprache. Vorkommen, „die für die digitale und ökologische Transformation entscheiden sind“, wie Walden betonte. „Für alle Unternehmer gibt es in Lateinamerika einen Markt“, unterstrich Orlando Baquero, Hauptgeschäftsführer des Lateinamerika-Vereins.

„Das Land ist praktisch neu auferstanden und sicherer geworden“, hieß es aus El Salvador. Der Tourismus werde stark gefördert, Steuern und Zölle seien attraktiv, die Bevölkerung jung. In der Erweiterung der medizinischen Versorgung und Erneuerbaren Energien sowie

der Digitalisierung würden sich Chancen zur wirtschaftlichen Beteiligung eröffnen. In Costa Rica werde ebenfalls eine wachstumsfreundliche Politik betrieben. Dienstleistungen und Digitalisierung seien wichtige Wirtschaftsfelder, aber auch der Themenbereich Umweltschutz mit Biodiversität, Erneuerbaren Energien und Entsalzungsanlagen. Auch in Peru, wo die Wirtschaft besonders stark wächst, doch deutsche Unternehmen noch nicht in größerem Maße vertreten sind, stehen regenerative Energiequellen sowie Wasserversorgung und Wasserkraft hoch im Kurs.

Mexiko ist, wie Baquero festhält, Deutschlands wichtigster Partner in Lateinamerika. Dort suche man verlässliche Alternativen zur US-amerikanischen Volatilität. Der Staat wolle das Investitionsklima und den Rechtsstaat stärken. Wegen seiner radikalen Umkehr in der Wirtschaftspolitik ist Argentinien oft in den Schlagzeilen. Chemische und Autoindustrie könnten hier einen interessanten Markt finden, und Windenergie ist ein großes Thema.

Chile möchte mit Rechtssicherheit und klar definierten Klimazielen punkten. Elektromobilität und grüne Energieprodukte seien für das Land essenziell. Wasserstoffprojekte stünden, wie auch in Argentinien, auf der Agenda, ebenso wie Herausforderungen im Bereich Wasserversorgung und -aufbereitung. Das drittschnellste Glasfaser-Internet der Welt spreche für eine gute Infrastruktur. Stimmen aus den Unternehmen

„Wir hatten zum Botschafterdialog sehr viele Anmeldungen von Unternehmen, die händeringend nach neuen Ansprechpartnern suchen, weil sie sich diversifizieren

und resilienter werden wollen“, sagt Elvin Yilmaz, Abteilungsleiterin International bei der IHK für Rheinhessen. Dazu gaben bereits am Markt präsente Unternehmen Einblicke in Potenziale und Erfolgsfaktoren.

Der Technologieanbieter Wipotec hat in der Vermarktung wiederbefüllbarer Flaschen große Wachstumschancen in Lateinamerika erkannt. Dort werde das Thema Kreislaufwirtschaft immer interessanter. Nun wurde in Chile die erste Produktionsstätte eröffnet, der Markt reiche von Mexiko bis Argentinien. Und auch nach Asien. „Das ist ein globales Thema, das seinen Weg findet“, sagt Sales-Direktor Volker Ditscher. Lokale Partner vor Ort seien das A und O.

Mit Montagewerken in Argentinien und Brasilien hat die Wilo Group Erfahrung gesammelt, wie CSO Svenja Ahlburg berichtete: „Wir sprechen in Deutschland viel über die Energiewende, aber nicht davon, wo die Rohstoffe herkommen sollen. Da kann die deutsche Industrie eine Menge beitragen.“ Und zwar mit dem Blick Richtung Lateinamerika. China habe sich in Sachen E-Mobilität große Präsenz erarbeitet und punkte mit „unglaublich hoher Produktverfügbarkeit“, so Ahlburg: „Aber die Skepsis gegenüber chinesischen Produkten wächst auch.“

IHK-BERATUNG

Die IHK für Rheinhessen ist eingebunden in das weltweite Netzwerk der deutschen Auslandshandelskammern. Bei Fragen zu Ländermärkten und rund um die Außenwirtschaft berät das Team International vor Ort, telefonisch oder via Video-Call.



[ihk.de/rheinhessen/international](https://www.ihk.de/rheinhessen/international)

Hier könnte die von US-Zöllen besonders getroffene deutsche Automobilindustrie sich einklinken. Ihr Plädoyer: „Schauen Sie nicht nur auf Brasilien, Argentinien und Mexiko.“ Gerade die kleineren Staaten würden große Chancen bieten, mit „Menschen, die es wertschätzen, wenn man persönlich da ist“. Moritz Schumacher, Geschäftsführer der auf Schneidemaschinen spezialisierten Group Schumacher, weiß zu berichten, dass die chinesischen Hersteller von Landtechnik noch nicht auf dem Niveau westlicher Anbieter agieren. Bei der großen Bedeutung der Landwirtschaft in Lateinamerika böten sich hier Potenziale. „Es wird nicht ohne die lateinamerikanischen Länder gehen, die Erde zu ernähren“, ist sich Schumacher sicher. Eine gewisse Geduld und ein lokales Management vor Ort seien gefragt. Man

tu gut daran, Zeit in Präsenz vor Ort zu investieren, statt auf Videokonferenzen zu setzen.

Kräftiges Wachstum erzielt FlixBus in Lateinamerika. Markteintritte sind für dieses Jahr in Peru und Mexiko geplant. In Brasilien und Chile sind die Fernbusse bereits unterwegs. In Lateinamerika sei die Vernetzung durch Fernbuslinien noch wesentlich bedeutsamer als bei uns, sagte Unternehmenssprecher Niklas van Well. Seine Feststellung, im Vergleich: „In Deutschland fehlt ein bisschen die Hands-on-Mentalität. Wir sehen nicht, was wir schaffen können.“ Da ticke man in Mittel- und Südamerika anders.

Ein Plädoyer für Reisen in Wirtschaftsdelegationen hielt Dr. Matthias Wahl, Geschäftsführer von Evobeam. Mehrmals war Wahl in Reisegruppen des Wirtschaftsministeriums in

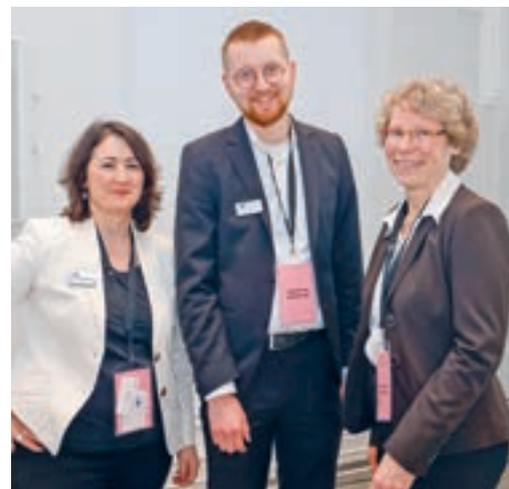


Foto: Stefan Sämmmer

Asien unterwegs. „Das war immer sehr nützlich.“ Als Ansprechpartner und Anlaufstellen vor Ort sei das IHK-Netzwerk mit den Auslandshandelskammern sehr zu empfehlen.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

IHK-Termine International

- | | |
|--|---|
| 20.05. Warenursprung und Präferenzen | 27.08. Grundlagen des Exportkontrollrechts und innerbetriebliche Anforderungen |
| 22.05. Webinar: Konformitätszertifizierung für den Export – Anforderungen in Algerien, Ägypten, Kenia, Kuwait, Marokko und Saudi-Arabien | 03.09. Meldevorschriften nach der AWW für Unternehmen |
| 27.05. Webinar: Entsendung von Mitarbeitern – Einführung zu Einsätzen in der EU oder in der Schweiz | 16.09. Webinar: Basics Import – Zoll: Wie man erfolgreich Waren aus dem EU-Ausland importiert |
| 10.06.–11.06. Exportpraxis kompakt | 24.09. IHK-Netzwerktreffen Zoll Rheinhessen 2025 |
| 18.06. Webinar: Carbon Border Adjustment Mechanism (CBAM) – Der zugelassene CBAM-Anmelder | 30.09. Webinar: Entsendung von Mitarbeitern – Einsätze in Belgien |
| 26.06. 14. IHK-Exportforum Rheinland-Pfalz / Saarland (in Trier) | 04.11. Webinar: Entsendung von Mitarbeitern – Einsätze in Österreich |
| 01.07. Webinar: Einführung in die Online-Datenbank Access2Markets | 13.11. Webinar: Entsendung von Mitarbeitern – Einsätze in der Schweiz |
| 15.07. Webinar: KI im Welthandel – Chancen, Risiken und regulatorische Rahmenbedingungen | 19.11. Export- und Zollabwicklung EU und Drittländer |
| 20.08. Webinar: Lieferantenerklärungen 2025 | |
| 21.08. Webinar: Einreihung von Waren in den Zolltarif | |
| 27.08. Webinar: Entsendung von Mitarbeitern – Einsätze in Luxemburg | |



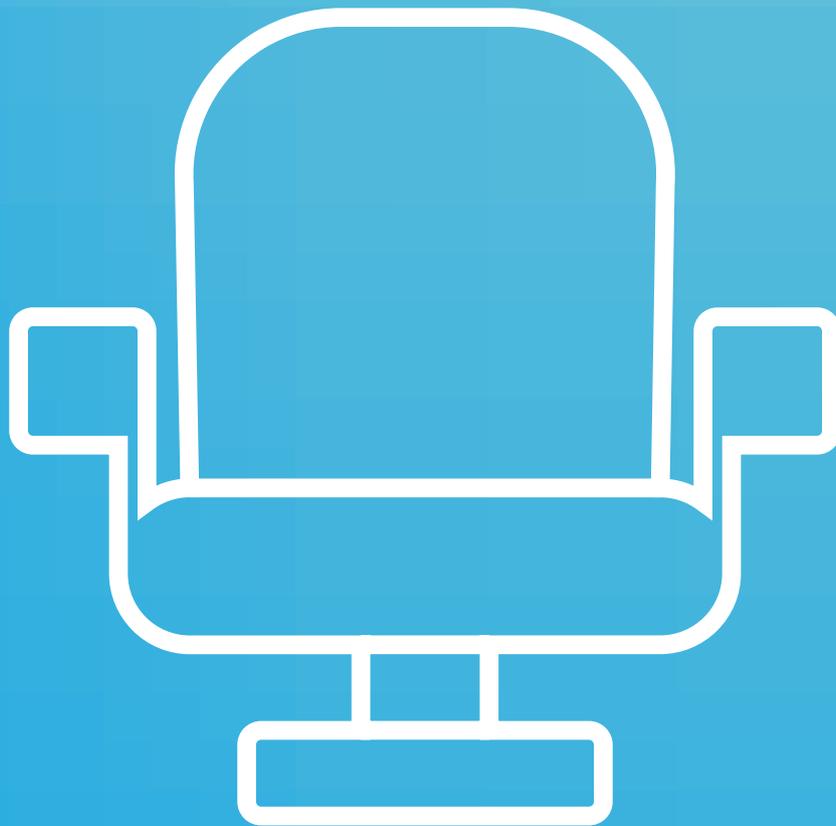
Weitere Infos und Anmeldung unter ihk.de/rheinhessen/international

Wollen Sie immer über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden bleiben? Dann abonnieren Sie unseren kostenfreien Newsletter unter:



ihk.de/rheinhessen/news

RELEVANZ ENTSCHEIDET



91 %

Von den 2,6 Millionen Menschen im weitesten Leserkreis der IHK-Zeitschriften beurteilen 91 Prozent ihre IHK-Zeitschrift als mittelstandsrelevant. Kein Wunder, sie berichtet über die Wirtschaft vor Ort und kommt direkt an den Arbeitsplatz. Mehr dazu auf:

www.rem-studie.de

Schalten Sie jetzt Ihre Anzeige im IHK-Magazin Report!

Wir beraten Sie gern. Kontakt: Armin Schaum | Telefon 0 69/42 09 03-55 | armin.schaum@zarbock.de



Foto: Adobe Stock / Art_spiral/mit KI generiert

„Transparenz wird honoriert“

Was tun beim Cyberangriff? Ein Kommunikationsexperte aus Mainz gibt Tipps.

Die Zahl der Cyberangriffe steigt beständig. Datenklau, lahm gelegte Kassensysteme und Kommunikationskanäle, still stehende Produktionslinien, alles ist denkbar. Für Unternehmen stellt sich weniger die Frage, ob sie angegriffen werden, sondern wann – sagt Matthias Goldbeck, in Mainz ansässiger Partner beim Strategic Communication Consultant Network.

Seit der Corona-Zeit, als plötzlich Heimarbeit und Videokonferenzen boomen, ist dieser Trend verschärft zu beobachten. Aus der Pandemie lässt sich auch Goldbecks Grundregel ableiten: Vorbereitung schützt nicht vor Angriff, aber oft vor einem schweren Verlauf. Dabei geht es sowohl um IT-Sicher-

heit als auch um Verhaltensregeln – und die Kommunikation. Was im Fall eines erfolgreichen Cyberangriffs zu tun ist, sollte, so Goldbeck, Thema für den Vorstand sein – sowie für die gesamte Organisation und den Aufsichtsrat. Risikomanagement-Systeme ohne Cybersicherheit? Darf es nicht mehr geben. Der Experte rät, interdisziplinäre Krisenteams zusammenzustellen, mit IT-, Rechts-, Finanz-, Kommunikations-, Produktions- und Logistik-Fachleuten, sofern das Unternehmen entsprechend breit aufgestellt ist.

„Unternehmer sollten sich kritisch und ohne Vorbehalte überlegen, was im schlimmsten Fall passieren kann, und Pläne für den Fall des Falles erstellen, um dann nicht auf

einem weißen Blatt Papier anzufangen“, sagt Goldbeck. Dazu zähle auch, auszuloten, in welchen Bereichen externe Beratung hinzugezogen werden soll, sei es in der Kommunikation, seien es spezialisierte Anbieter für Cybersicherheit, die teilweise auch Verhandlungen für Unternehmen mit den Cyberkriminellen führen. „Solche Spezialisten sichert man sich am besten schon vorher.“ Es gelte, Szenarien zu simulieren und Sprachregelungen vorzubereiten. Trainings mit Experten, die bereits praktische Erfahrung mit Angriffen gesammelt haben, seien am effektivsten. Nach außen hin zu mauern ist keine Lösung. Ein Schlüssel, neben der technischen Seite der Abwehr und Problembehebung, ist für

Foto: privat



Matthias Goldbeck

Goldbeck die Kommunikation, intern wie extern: „Kommunikation gehört an den Tisch, an dem entschieden wird, von Anfang an.“ Nach außen hin zu mauern aus Sorge, dass die Reputation darunter leidet, angegriffen worden zu sein, hält Goldbeck für verfehlt: „Sie sind hier das Opfer, nicht der Täter. So ist es auch in der Öffentlichkeit. Probleme bekommen Sie dann, wenn Sie Dinge unter der Decke halten, Kunden und Mitarbeiter nicht ausreichend informieren. Transparenz wird honoriert. Niemand will sich vorwerfen lassen, Kunden und Mitarbeitern nicht die Möglichkeit gegeben zu haben, sich zu schützen.“

Natürlich sollte nur kommuniziert werden, was bereits eine gesicherte Erkenntnis ist. Und es gibt gesetzliche Verpflichtungen, was wann den Datenschutzbehörden zu melden ist. „Zu informieren, wenn Daten bedroht sind, ist für mich eine Kardinaltugend“, sagt Goldbeck. „Ab dem Zeitpunkt

des Entdeckens des Angriffs läuft die Uhr.“ Es gelte, im Blick zu behalten, wie nun über das Unternehmen berichtet und, etwa in den Sozialen Medien, gesprochen wird. „Wer es schafft, vor die Welle zu kommen, behält die Deutungshoheit.“ Elementar sei auch, dass die Beschäftigten wissen, wie sie sich in der Öffentlichkeit und privat äußern dürfen: „Jeder braucht die wesentlichen Fakten und muss wissen, was er sagen kann und darf.“ Gut möglich ist, dass im Falle eines Angriffs die üblichen Kommunikationskanäle nicht mehr funktionieren. Kommunikation ohne E-Mails, Telefon- und Videokonferenzsysteme oder das Intranet? Auch für diesen Fall müssen Funktionsfähigkeit und Informationsweitergabe gewährleistet sein, durch alternative Strukturen etwa über Messenger und private Adressen, die günstigstenfalls physisch vorliegen.

Alle Unternehmen sind, wie Goldbeck betont, gut beraten, ihr Personal in Sachen IT-Sicherheit zu schulen: keine unbekanntes Anhänge oder zweifelhaften Mails öffnen, nicht auf Links klicken, die nicht definitiv verlässlich sind. Angriffsobjekt ist meist der Nutzer. Das beliebteste Geschäftsmodell der Kriminellen ist derzeit, Daten zu klauen und als Geiseln zu nutzen. Wer nicht will, dass sie im Darknet landen, soll Lösegeld zahlen, in Kryptowährung.

Auch diese Szenarien müssen durchdacht werden. Welche Daten sind kritisch, welche Zugeständnisse ist man bereit zu machen?

„Man sollte sich vorab im Klaren sein, wie man auf mögliche Forderungen reagiert“, sagt Goldbeck. Denn je besser vorbereitet und damit sicherer der Angegriffene in der Krisenbewältigung ist, desto geringer fallen die Schäden aus.

TORBEN SCHRÖDER, FREIER JOURNALIST

12 REGELN FÜR GUTE KRISEKOMMUNIKATION

1. Planen Sie für den Ausnahmefall
2. Üben, üben, üben
3. Kommunikation ist Kerndisziplin
4. Es gelten die Prinzipien der Krisenkommunikation
5. Monitoring für schnelles Handeln und Social Media „beherrschen“
6. Alternative Kommunikationsstrukturen etablieren
7. Interne Kommunikation ist Key
8. Aktiv und transparent nach außen kommunizieren
9. Eine Attacke darf nicht überraschen
10. Thema gehört regelmäßig auf die Tagesordnung
11. Zugriffsrechte als potenzielle Gefahrenstelle
12. Sichern von Kapazität und Kompetenz

IT MADE IN GERMANY - GEMEINSAM FÜR DEN DEUTSCHEN MITTELSTAND

Die WORTMANN AG ist einer der größten unabhängigen IT-Hersteller Europas – mit **Sitz, Produktion und Support in Deutschland**.

TERRA steht für zuverlässige Hardware mit exzellentem Service, optimiert für Windows 11 Pro – ideal für modernes, sicheres und leistungsstarkes Arbeiten.

Mit Microsoft 365 profitieren Sie zusätzlich von smarter Teamarbeit, flexiblen Tools und sicherem Cloud-Zugriff – perfekt abgestimmt auf unsere TERRA Geräte.

www.wortmann.de

 Microsoft 365



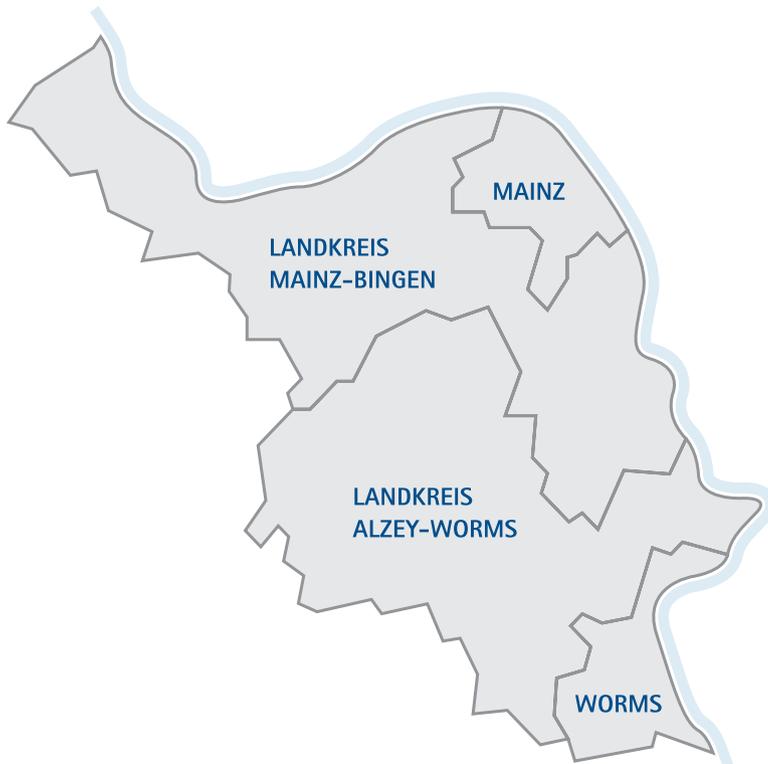
Händler
finden



terra 
IT. MADE IN GERMANY.

Starke IT.
Starke Partner.
Starke Zukunft.

WORTMANN AG
IT. MADE IN GERMANY.



TERMINE

Ausgabe	Anzeigenschluss	Erscheinungstermin
3/2025	17. Juli	12. August
4/2025	21. Oktober	14. November

IMPRESSUM

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:
Industrie- und Handelskammer für Rheinhessen
Hauptgeschäftsführerin Karina Szweide
Schillerplatz 7, 55116 Mainz
Telefon 06131 262-0
ihk.de/rheinhessen
ISSN 2190-6866

Redaktion: Melanie Dietz (V.i.S.d.P.)
Telefon 06131 262-1005
melanie.dietz@rheinessen.ihk24.de
Mitarbeit: Torben Schröder

Verlag
Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG
Sontraer Straße 6, 60386 Frankfurt am Main
Geschäftsführung Ralf Zarbock
zarbock.de

Anzeigenleitung
Ralf Zarbock, Telefon 069 420903-75
E-Mail verlag@zarbock.de

Layout und Druck
Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG



Das Magazin wird auf umweltfreundlichem
FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.

Anzeigenpreisliste vom 1. Dezember 2024

Ausgabedatum: 19. Mai 2025

Beilagen
Magenta Event GmbH, Mainz
Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG,
Frankfurt

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen
der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied
der IHK.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nach-
druck von Texten und Bildern nur auf Anfrage und
mit Quellenangabe gestattet.

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde
von uns entweder die männliche oder weibliche
Form von personenbezogenen Hauptwörtern ge-
wählt.

Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung an-
derer Geschlechterzugehörigkeiten. Alle Geschlech-
ter mögen sich von den Inhalten gleichermaßen
angesprochen fühlen.

Druckauflage: 17.000
Online-Abonnements: 6.100



Starkes Geschäft in Sicht!

Mit einer Anzeige im Magazin **Report**
erreichen Sie über 23.100 Entscheiderinnen
und Entscheider in der Region Rheinhessen.

Wir beraten Sie gerne:
Armin Schaum, 0 69 / 42 09 03-55
armin.schaum@zarbock.de





Audi Business

Welcome our all-new Audi A6 Avant¹.

Unverkennbares, aerodynamisches Avant-Design kombiniert mit sportlicher Eleganz.

Der Audi A6 Avant¹ setzt neue Maßstäbe in Design, Komfort und Qualität der Premium-Oberklasse. Mit seinem variablen Karosseriekonzept, dynamischem Design und hoher Aerodynamik bietet er viel Platz und eignet sich sowohl für den Alltag als auch lange Strecken. Die Mild-Hybrid-Technologie (MHEV plus)² verbessert Effizienz und Performance. Die „Digital Stage“ mit Audi MMI Displays und fortschrittliche Lichttechnologie sorgen für ein modernes Fahrerlebnis und erhöhte Sicherheit. Jetzt bei uns bestellbar.

Ein attraktives Leasingangebot für Businesskunden³:

z. B. Audi A6 Avant TFSI 150 kW, S tronic, 7-stufig*.

* Kraftstoffverbrauch (kombiniert): 8,0 – 5,0 l/100 km; CO₂-Emissionen (kombiniert): 181 – 130 g/km; CO₂-Klasse: G – E

Audi virtual cockpit, Audi connect Navigation & Infotainment, MMI experience plus, LED-Heckleuchten plus, Rückfahrkamera, Einparkhilfe plus mit Distanzanzeige, Parkassistent plus, Assistenzpaket Schutz- und Warnsysteme, Audi Soundsystem, Sitzheizung vorn, u.v.m.

Leistung:	150 kW (204 PS)	Jährliche Fahrleistung:	10.000 km	Monatliche Leasingrate
Vertragslaufzeit:	48 Monate	Leasing-Sonderzahlung:	€ 0,-	€ 539,-

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig für Businesskunden. Zzgl. Überführungskosten und MwSt.. Bonität vorausgesetzt.

¹ Kraftstoffverbrauch (kombiniert): 8,0 – 5,0 l/100 km; CO₂-Emissionen (kombiniert): 181 – 130 g/km; CO₂-Klasse: G – D

² Nicht verfügbar im Audi A6 Avant TFSI (150 kW): Kraftstoffverbrauch (kombiniert): 5,9 – 5,0 l/100 km; CO₂-Emissionen (kombiniert): 154 – 130 g/km; CO₂-Klasse: E – D

³ Zum Zeitpunkt der Leasingbestellung muss der Kunde der berechtigten Zielgruppe angehören und unter der genannten Tätigkeit aktiv sein. Zur berechtigten Zielgruppe zählen: Gewerbetreibende Einzelkunden inkl. Handelsvertreter und Handelsmakler nach § 84 HGB bzw. § 93 HGB, selbstständige Freiberufler / Land- und Forstwirte, eingetragene Vereine / Genossenschaften / Verbände / Stiftungen (ohne deren Mitglieder und Organe). Wenn und soweit der Kunde sein(e) Fahrzeug(e) über einen gültigen Konzern-Großkundenvertrag bestellt, ist er im Rahmen des Angebots für Audi Businesskunden nicht berechtigt.

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.

Audi Zentrum Mainz

Löhr Automobile GmbH
Hechtsheimer Straße 23, 55131 Mainz
Tel.: 06131 2399-300
info.azm@loehrgruppe.de, www.audi-zentrum-mainz.audi



Wir sind Wirtschaft

Gestalten Sie Ihre Zukunft mit uns.

Wir bieten

- 5 duale Bachelor
- 2 berufsintegrierende Master
- Mainzer Studienmodell
- Staatliche Hochschule
- Über 45 Jahre Erfahrung
im Teilzeitstudium

Kooperationspartner werden



[hs-mz.de/
kooperationspartner](https://hs-mz.de/kooperationspartner)